Anzeigenpreise: 1spaltig 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsst. sind werktags von 8 bis 13 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

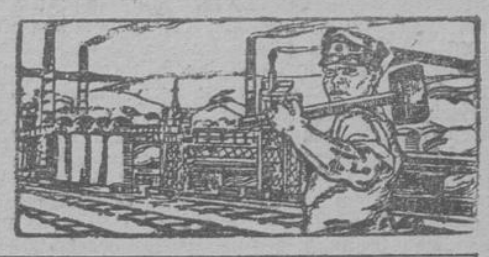
Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatl. durch unsere Träger einschl. Bestellgeld 2.00 RM. Im Postbezug 2,00 RM u. die Zustellgebühren

Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg





Nr. 92 | Dienstag, den 21. April 1942 | 71. Jahrgang

Schon wieder 143 000 BRT versenkt

Neue große Erfolge der deutschen Unterseeboote / Oellager von Bullenbay in Brand geschossen Artillerietreffer in dem Elektrizitätswerk von Jaffa / Oertliche Sowjet-Angriffe abgeschlagen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 20. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Kaukasusküste bombardierten deutsche Kampfflugzeuge mit guter Wirkung Hafenanlagen und Versorgungseinrichtungen. Ein großer Sowjettanker wurde durch Bombenvolltreffer beschädigt.

Im südlichen Abschnitt der Ostfront schossen deutsche Jäger in Luftkämpfen ohne eigene Verluste 22 feindliche Flugzeuge ab.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt brachen vereinzelte örtliche Angriffe des Feindes nach harten Kämpfen zusammen. Bei erfolgreichen eigenen Angriffsunternehmungen im nördlichen Frontabschnitt wurden an einer Stelle in mehrtägigen Kämpfen elf Geschütze sowie 50 Granatwerfer und Maschinengewehre vernichtet oder erbeutet. Starke Verbände der Luftwaffe griffen besonders erfolgreich in die Erdkämpfe ein und zerschlugen rückwärtige Verbindungen der Sowjets.

In Karelien fügten deutsche und finnische Truppen an der Swir-Front in mehrtägigen Abwehrkämpfen dem Feinde schwere Verluste zu. Im Eismeer versenkten U-Boote aus einem Geleitzug heraus gemeinsam mit der Luftwaffe zwei feindliche Schiffe mit zusammen 12 000 BRT, darunter einen Tanker; drei weitere große Schiffe wurden beschädigt. Auf geleitenden Kriegsschiffen wurden ebenfalls Treffer erzielt.

In Nordafrika scheiterte ein Vorstoß britischer Aufklärungskräfte an der Cyrenaika-Front.

Im Mittelmeer torpedierte ein deutsches Unterseeboot einen Dampfer an der Mole von Beirut. Ein anderes Unterseeboot griff das Elektrizitätswerk bei Jaffa mit Artillerie an und beschädigte es schwer. Aus dem britischen Nachschubverkehr an der nordafrikanischen Küste versenkten deutsche Unterseeboote drei weitere Transportsegler.

Die Großangriffe der Luftwaffe gegen die militärischen Anlagen der Insel Malta wurden fortgesetzt. Bombenvolltreffer schweren Kalibers verursachten besonders in Versorgungsanlagen umfangreiche Zerstörungen, Brände und Explosionen und weitere schwere Schäden entstanden in den Flugplatzanlagen der Insel.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote an der Ostküste Nordamerikas und im Karibischen Meer 18 feindliche Schiffe mit zusammen 131 000 BRT. Ein Unterseeboot nahm die Oeltanks von Bullenbay auf Curacao unter Artilleriefeuer und setzte sie in Brand.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen am gestrigen Tage Fabrikanlagen und Schiffsziele an der englischen Südküste mit Bomben und Bordwaffen an.

Hauptmann Ihlefeldt errang an der Ostfront seinen 85. bis 88. Luftsieg.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote vor der USA-Küste zeichnete sich das Unterseeboot unter der Führung von Kapitänleutnant Mützelburg besonders aus.

Das Eichenlaub verliehen

an General der Waffen-SS Eicke

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 20. April. Der Führer verlieh dem General der Waffen-SS Theodor Eicke, Kommandeur einer SS-Division, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 88. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler."

Schwierigste Lage gemeistert

Flugzeugführer erhielt das Ritterkreuz

DNB. Berlin, 20. April. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Oberfeldwebel Schalles, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Oberfeldwebel Walter Schalles, am 27. Januar 1915 zu Braunschweig geboren, hat sich seit Kriegsbeginn mit insgesamt 213 Einsätzen gegen Polen, Frankreich, England und die Sowjets in hervorragender Weise als Flugzeugführer und meist als Kommandant seines Flugzeuges ausgezeichnet. Besonders hervorzuheben ist seine große Einsatzfreudigkeit, sein schneidiges Draufgängertum, sein großes taktisches Verständnis und die Ueberlegenheit, mit der er schwierigste Lagen meistert. Häufig wurde Oberfeldwebel Schalles zu Sonderaufträgen herangezogen, die er durch den rücksichtslosen Einsatz seiner Person und sein überragendes Können stets mit ganz besonderen Erfolgen durchgeführt hat. Seine fliegerischen Fähigkeiten zeigte Oberfeldwebel Schalles, indem er mehrfach bei Schlechtwetter und bei Nacht sein Flugzeug im Einmotorenflug und mit schweren Beschädigungen mehrere hundert Kilometer zurückflog und glatt auf dem Feldflughafen landete.

Heftige Angriffe auf Malta

Riesige Brände noch von den Küsten Siziliens aus sichtbar

DNB. Rom, 20. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Cyrenaika zeitweilige Berührung zwischen vorgeschobenen Abteilungen. Feindliche Aufklärungsabteilungen wurden zum Rückzug gezwungen.

Die britische Luftwaffe unternahm einen nächtlichen Einflug nach Benghasi. Verluste an Menschenleben oder Schäden von Bedeutung wurden nicht gemeldet.

Unser U-Boot „Bianchi" kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück.

Starke Luftverbände der Achsenmächte führten heftige Angriffe gegen die Insel Malta aus und bombardierten heftig kriegswichtige Anlagen, Magazine, Lagerhallen und Flakstellungen. In dem von wiederholten Explosionen verwüsteten Gebiet brachen riesige, von den Küsten Siziliens aus noch sichtbare Brände aus. Eine beträchtliche Anzahl feindlicher Flugzeuge wurde außerdem am Boden zerstört oder beschädigt.

Volltreffer auf Murmanbahn

Sowjetangriffe an der finnischen Front abgewiesen

DNB Helsinki, 20. April. Der finnische Heeresbericht vom 20. April lautet:

Auf der Karelischen Landenge vertrieb Infanterie mehrere feindliche Spähtrupps. Artillerie und Granatwerfer zersprengten feindliche Arbeitertruppen und brachten das auf unsere Stellungen gerichtete Maschinengewehr- und Artilleriefeuer zum Schweigen.

An der Aunus-Landenge wurden unter den in der Nähe des Swir-Kraftwerkes zerstörten feindlichen Panzern neueste Modelle festgestellt. Bei den Angriffen an diesem Frontabschnitt verlor der Feind gegen 500 Mann an Gefallenen. Im mittleren und östlichen Abschnitt dieser Front griff der Feind mit drei Bataillonen an und drang unter großen Verlusten gegen unsere Hindernisse vor, wurde aber von unserer Verteidigung zum Rückzug gezwungen. Mehrere kleinere Angriffsabteilungen, die teils unsere vordersten Linien erreichten, wurden durch Artilleriefeuer zersprengt.

An der Ostfront zersprengte die Artillerie am Stalinkanal feindliche Abteilungen, die im Schutze der Dunkelheit sich in Bereitstellung sammelten. An den übrigen Teilen der Front war nur geringe Kampftätigkeit zu verzeichnen. In der Gegend von Ujtua wurde feindliches Artillerie- und Störungsfeuer zum Schweigen gebracht.

Unsere Luftstreitkräfte haben die Murmanbahn zwischen den Stationen Karma und Maanselke mit Bomben belegt und Volltreffer auf Eisenbahnanlagen und einen Eisenbahnzug erzielt, wobei Explosionen beobachtet wurden. Südlich des Swir wurden feindliche Barackenlager mit Erfolg bombardiert.

Geburtstag des Führers

DNB. Führerhauptquartier, 20. 4. Der Führer verbrachte seinen heutigen Geburtstag im Hauptquartier.

Zu Beginn der militärischen Besprechungen, die wie an jedem anderen Arbeitstag stattfanden, sprachen der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, und der Chef des Generalstabes des Heeres, Generaloberst Halder, dem Führer zugleich im Namen des Heeres ihre Glückwünsche aus.

Gegen Mittag überbrachten der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, in dessen Begleitung sich Generalfeldmarschall Milch befand, und Großadmiral Raeder dem Führer die Glückwünsche der Luftwaffe und der Kriegsmarine.

Zur Gratulation hatten sich außerdem im Hauptquartier eingefunden der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, der Reichsführer-SS und Chef der deutschen Polizei Himmler, der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. Dr. Ley, der Chef der Parteikanzlei, Reichsleiter Bormann, der Reichspressechef Reichsleiter Dr. Dietrich, der Chef der Reichskanzlei, Reichsminister Dr. Lammers, und der Reichsminister für Bewaffnung und Munition Albert Speer.

Bereits am Vormittag hatten die Angehörigen des engsten persönlichen Stabes, an der Spitze Generalmajor Schmundt und SS-Gruppenführer Schaub, dem Führer ihre Glückwünsche ausgesprochen.

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers Speer dem Architekten Hanns Dustmann den Titel Professor verliehen.

Im Verlauf der Kämpfe an der Swir-Front verlor der Feind vom 12. bis zum 17. April fast 12 000 Tote und außerdem große Mengen an Infanteriewaffen und Gerät aller Art.

U-Boote vor der feindlichen Küste

Vor wenigen Tagen erst sah Churchill sich vor dem Zentralausschuß der nationalen Union konservativer und unionistischer Vereinigungen zu der Erklärung gezwungen, die Schlacht im Atlantik, von der die Lebensmöglichkeit Englands und die Fortführung der britischen Kriegsanstrengungen abhängig sei, habe sich nach einer vorübergehenden Besserung erneut zu Ungunsten Englands verschlechtert. Während nun die „Besserung" wirklich nur vorübergehend war und so kurzfristig, daß es töricht von den britischen Kriegshetzern war, darüber zu jubeln, hält die Verschlechterung dafür um so länger an. Ununterbrochen versinken in den Ozeanen feindliche Schiffe, verlieren die Briten und die Nordamerikaner Ladungen und Menschen. Noch stehen wir in Deutschland unter dem Eindruck der gewaltigen Kampferfolge in der letzten Woche, und schon meldet der OKW-Bericht neue Erfolge, die wiederum überall gewaltig sind.

Gewaltig ist aber auch der Raum, in dem diese Kämpfe sich abspielen. So hat der OKW-Bericht vom 20. April gemeldet, die Beschädigung eines Sowjettankers durch Bombentreffer an der kaukasischen Küste die Torpedierung eines feindlichen Dampfers an der Mole von Beirut in Syrien, die Beschießung des Elektrizitätswerkes von Jaffa durch ein deutsches Unterseeboot sowie die Versenkung von drei Transportseglern im Mittelmeer, neue schwere Luftangriffe auf Malta, und schließlich die Vernichtung von 18 feindlichen Handelsschiffen mit 131 000 BRT an der Ostküste der Vereinigten Staaten sowie im Karibischen Meer und außerdem die Inbrandsetzung eines Oeltanks auf Curacao durch die Granaten eines deutschen Unterseebootes.

Zieht man eine Linie, die die im OKW-Bericht vom 20. April genannten Orte miteinander verbindet, dann erhält man ein gewaltiges Dreieck, dessen einer Schenkel von Amerika über 10 000 Kilometer nach dem Eismeer reicht, dessen zweiter vom Eismeer nach Jaffa 4500 Kilometer mißt und dessen dritter von Jaffa nach Amerika wiederum eine riesige Länge aufweist.

Deutsche Unterseeboote, die in diesem weiten Raum operieren, haben Schwierigkeiten der verschiedensten Art zu überwinden. Es bedarf des ganzen Einsatzes der Männer, die auf dem Meere in vorderster Front den Kampf gegen den Feind führen. Weit ist der Weg in das Heimatland, weit zurück liegen die Ausgangshäfen, der Feind ist wachsam und hat die verschiedensten Vorkehrungen getroffen, um den Kampf unserer Unterseeboote, der ihm immer mehr zum Verderben wird, zu erschweren. Alles das aber vermag nichts daran zu ändern, daß die deutschen Soldaten auch weiterhin zum Schuß kommen und die Versenkungsziffern immer bedrohlicher anschwellen.

Besondere Anerkennung verdient es, wenn im OKW.-Bericht hervorgehoben wird, daß sowohl an der syrischen Küste als vor Amerika die deutschen Unterseeboote sich so dicht an das Land herangearbeitet haben, daß es den Männern dieser Einheiten möglich war, Ziele an Land unter Artilleriefeuer zu nehmen. In Jaffa ist so das Elektrizitätswerk in Flammen aufgegangen, an der Mole von Beirut versank ein Dampfer schnell in die Tiefe und in Bullenbay auf Curacao loderten nach den Schüssen eines deutschen Unterseebootes grelle Flammen aus einem Oeltank gen Himmel. Eine Besatzung, die das fertigbringt, der es gelingt, Mächten gegenüber, die für sich die Seeherrschaft in Anspruch genommen haben, wirksame Treffer auch auf dem Lande zu erzielen, ist beseelt von einem Kampfgeist, wie er stärker nicht sein kann. Vor allen Dingen aber verfügen diese Männer auch über das Maß von Disziplin, das erforderlich ist, um den Kampf in dieser wirksamen Weise führen zu können. Deutsche Unterseeboote, die dicht vor der feindlichen Küste auftauchen und sodann ihre verderbenbringenden Geschosse wohlgezielt in das Land jagen, müssen in den feindlichen Ländern geradezu wie ein Symbol deutscher Siegesgewißheit wirken.

Dieser Tage erst konnte in dem Bericht über den sechsmonatigen Kampf deutscher Unterseeboote im Mittelmeer darauf hingewiesen werden, daß durch das Eingreifen deutscher Unterseeboote die seestrategische Lage im Mittelmeer völlig verändert worden ist. Allein im Mittelmeer hat England in diesem Zeitraum ein Schlachtschiff, einen Flugzeugträger, drei Kreuzer, sieben Zerstörer, vier Korvetten oder Kanonenboote, fünf Bewacher oder U-Boot-Jäger, sowie 20 Transporter, mit zusammen 83 500 BRT, und sechs Küstensegler verloren. Und dazu kommen zahlreiche beschä-

Kämpfe im moorigen Waldgelände

Weitere Erfolge im Osten bei Angriff und Abwehr

DNB Berlin, 20. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, schlugen deutsche Truppen am 18. 4. im mittleren Abschnitt der Ostfront feindliche Angriffe zurück, trotzdem die Bolschewisten ihre Vorstöße gegen die deutschen Stellungen unter Einsatz einer verstärkten Division und mit Unterstützung starken Artilleriefeuers durchzuführen versuchten. Durch wirksames Eingreifen der deutschen Artillerie erlitt der Gegner sehr hohe blutige Verluste. Bei einem weiteren feindlichen Angriff wurde eine zwischen vorgeschobenen Stützpunkten eingedrungene kleine Einheit des Gegners nach zähen Waldkämpfen in überschwemmtem, grundlosem Gelände zurückgeworfen und die alte Hauptkampflinie wieder hergestellt.

Das allmähliche Auftauen des tiefgefrorenen Bodens und die damit verbundene Verschlammung machen die Kampfhandlungen weiterhin außerordentlich schwierig. Insbesondere sind es die moorigen, urwaldartigen Waldgelände, die große Anforderungen an die angreifenden deutschen Verbände stellten. Trotz dieser Witterungs- und Geländeschwierigkeiten säuberte eine deutsche Kampfgruppe unter Ausnutzung eines örtlichen Angriffserfolges ein Waldgelände mit einer durch Feldstellungen befestigten Ortschaft. Die Bolschewisten mußten sich unter Zurücklassung von zahlreichen Toten und Gefangenen, Waffen und Gerät weiter zurückziehen.

Bei der Vereinigung des Kampfgeländes von zersprengten Resten der 33. sowjetischen Armee, von der in den letzten Tagen mehrere Divisionen vernichtet wurden, konnten erneut zahlreiche Gefangene eingebracht, ferner acht Geschütze, mehrere Zugmaschinen sowie sonstiges Kriegsmaterial erbeutet werden. Vereinzelt kam es noch zu Feuergefechten mit versprengten bolschewistischen Kampftruppen, die mit der Vernichtung des Gegners endeten.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront die Erdkämpfe der deutschen Truppen in rollenden Einsätzen. An den Brennpunkten erbitterter Kämpfe brachen deutsche Sturzkampffliegerverbände zähen feindlichen Widerstand und beeinträchtigten die bolschewistische Artillerie in ihrer Feuerkraft durch Bombentreffer auf zahlreiche Batterien. Deutsche Schlachtflugzeuge zerstörten im Kampfgebiet des Ilmensees bolschewistische Kolonnen und griffen den Feind in Bereitstellungen wiederholt mit Sprengbomben und Bordwaffen an. Der Gegner erlitt so starke Verluste, daß er den Angriffen deutscher Heeresverbände stellenweise nur schwachen Widerstand entgegensetzen konnte.

digte Kriegsschiffe, die gleichfalls für geraume Zeit für einen Einsatz nicht mehr in Frage kommen. War man einst in England stolz darauf, allen Ländern überlegen zu sein durch die Zahl der Schiffe und das System der Flottenstützpunkte, dann muß Großbritannien heute mit Entsetzen erkennen, daß es die Seeherrschaft längst verloren hat und nicht einmal zusammen mit den Vereinigten Staaten in der Lage ist, die Meere zu beherrschen. Alles Gerede von Erfolgen im Kampf gegen die deutschen Unterseeboote ist ohne jeden sachlichen Gehalt. Allein die Tatsache, daß nach wie vor britische und nordamerikanische Schiffe auf den Grund des Meeres hinabgejagt werden, ist geeignet, das Vertrauen der Bevölkerung des Feindes aufs schwerste zu erschüttern. Es ist gleichgültig, was die feindlichen Regierungen sagen und planen: Die deutschen Unterseeboote haben überall freie Fahrt, und vor allem auch Männer an Bord, wie sie notwendig sind, um diese Chance zu nützen. Die Männer unserer Unterseeboote scheuen keine Strapazen, um dem Feind an die Kehle zu kommen. Tag und Nacht sind sie auf dem Posten, und in jedem Augenblick sind sie kampfbereit.

Mit Stolz schaut die deutsche Heimat auf ihre Soldaten, die so dem Feind einen Beweis deutscher Kraft und Entschlossenheit geben. „Wir verlieren viel zuviel Schiffe", jammerte in der vergangenen Woche Lord Winster im Oberhaus. Daran aber wird sich solange nichts ändern, als England in diesem Krieg verharrt, den es verantwortungslos heraufbeschworen hat und der nun durchgekämpft werden muß, weil nur der volle Sieg über den plutokratisch-bolschewistischen Weltfeind den Weg freimacht für eine neue Ordnung.

Im Geist des neuen Europa

Einheitsfront der europäischen Studenten

DNB. **Dresden**, 20. April. Nach drei Tagen lebendigen und überaus fruchtbaren Gedankenaustausches fand das europäische Studenten- und Frontkämpfertreffen in Dresden seinen Höhepunkt und Abschluß mit einer politischen Kundgebung im großen Saal des Deutschen Hygiene-Museums. Reichsstudentenführer Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Scheel hielt eine Schlußansprache, die stärksten Widerhall fand. Die Verlesung einer gemeinsamen Proklamation beschloß das Dresdener Treffen.

Reichsstudentenführer Dr. Scheel betonte in seiner Ansprache, daß die Tagung in Dresden eine der wesentlichen politischen Wahrheiten der Gegenwart bekunde, nämlich, daß die Zeit des europäischen Bürgerkrieges ihr Ende gefunden hat und die Völker Europas ihre uralte Verwandtschaft nun endlich zu sichtbarer gemeinsamer Gestaltung emporführen und sich zum erstenmal in ihrer Geschichte als Mitglieder einer großen Familie fühlen.

Die geschichtliche Forschung der Gegenwart wird, führte Dr. Scheel weiter aus, ausschließlich durch die Tat entschieden. Wir empfinden es als unsere Pflicht, eine fruchtbare Einordnung der Universitäten, des akademischen Nachwuchses und des Geisteslebens in den Neubau Europa durch Leistung zu erkämpfen. Weiter ist es der Wille der hier versammelten Studenten aus ganz Europa, mit aller Kraft beizutragen zur Erneuerung der europäischen Universitäten und zu einer Neuschöpfung im Sinne einer Pflanzstätte der Größe des geistigen Lebens. Schließlich wollen wir die Werke der Kultur pflegen in Ehrfurcht und darüber hinaus in lebendiger Verbindung zum Geschehen unserer Gegenwart erhalten und zu einer segensreichen Ausstrahlung bringen. Der Reichsstudentenführer rief dann zu höchster Steigerung des beruflichen Könnens auf. „Europa ist dein größter Beitrag!", rief er unter stürmischem Beifall dem akademischen Nachwuchs zu.

Zum Schluß verlas der bevollmächtigte Vertreter des Reichsstudentenführers im Krieg, Dr. Gmelin, eine Proklamation, in der es u. a. heißt: Wir alle stehen in dieser Kundgebung unter dem überwältigenden Eindruck der Kameradschaft des neuen Europa. Im Gegensatz zu früher stehen wir heute in der Uniform gemeinsamer Frontbewährung. Wir wollen die tapfersten Waffenträger unserer Armeen sein und verpflichten uns in dieser Stunde, daß diese Gemeinschaft, die hier in Dresden so leuchtend in Erscheinung tritt, nicht wieder verloren gehen wird. Schulter an Schulter wollen wir bis zum Endsieg kämpfen.

Roosevelt – der Hauptschuldige

Seine Politik beweist seine Kriegsschuld

Als Chamberlain 1938 von seinem Besuch bei Adolf Hitler nach London zurückkehrte und Europa für kurze Zeit der Hoffnung war, die Gewitterwolken eines drohenden Krieges seien damit verflogen, begann in den USA offensichtlich und nachweisbar eine wütende Hetze gegen den „Nazismus". Politisch intellektuelle und kapitalistische Kreise um Roosevelt sahen sich um eine Hoffnung betrogen. Aber sie wußten sich des Präsidenten sicher, der auf eine dritte Amtsperiode hoffte und auf ihre Hilfe angewiesen war.

Ein Günstling Frau Roosevelts, die Schriftstellerin Dorothy Thomson, begann eine aufsehenerregende Artikelreihe und forderte den Krieg der „Demokratie" gegen den „Nazismus". Praktisch entstanden in dieser Zeit bereits Roosevelts oft erwähnte „Gehirntrusts", die nichts weiter taten, als den Krieg vorzubereiten. Roosevelt stand wenn auch gut getarnt, hinter England und Frankreich, und erpreßte sie geradezu, den Krieg gegen Deutschland zu beginnen. Die Geschichte wird Roosevelt einmal den Kriegshetzer Nr. 1 nennen. Denn tausendfach ist nachzuweisen, daß Roosevelt und damit die jüdisch-kapitalistische Clique um ihn diesen Krieg brauchten, wenn sie nicht wirtschaftlich zu Grunde gehen und ihre egoistischen Pläne ein für allemal begraben wollten.

Die Zahl der Arbeitslosen in dem reichsten Land der Erde stieg von Monat zu Monat beängstigend. Die Anklagen aus allen Teilen der Union wegen unsozialer Zustände, wegen der Zunahme der Verbrechen, Zugrunderichtung der mittleren Geschäfte hatten bereits ein beängstigendes Ausmaß erreicht. An den New Deal glaubte niemand mehr. Roosevelt pokerte mit seinem dritten Wahlgang um sein Schicksal. Um sich innenpolitisch zu retten, verblieb ihm nur noch der Krieg. Und heute, nach wenigen Monaten des „Dabeiseins", fürchtet das amerikanische Volk, daß dieser Krieg lange dauern könnte, weil der Präsident ihn so gebraucht.

Auch heute noch finden sich in der amerikanischen Presse genug Stimmen, die immer wieder darauf hinweisen, daß Deutschland und Italien den USA mehrfach die Freundschaft angeboten haben. Man weiß es im amerikanischen Volk, daß Hitler und Mussolini niemals ihre Absicht haben erkennen lassen, in der westlichen Hemisphäre Einfluß zu gewinnen. „New York Times" schrieb noch im März nachdenklich, „vielleicht hätte man mit den Japanern doch vorsichtiger verhandeln sollen. Wir haben Bedrohungen gesehen (oder sollten es), wo keine waren. Aber man kann nicht erwarten, daß diese Fragen jetzt geklärt werden können."

Eines Tages wird Roosevelt sich vor seinem eigenen Volk verantworten müssen. Es steht kaum zu erwarten, daß man ihn danach noch einen „zweiten Washington" nennen wird, denn wenn auch die Amerikaner erfreut wären, ohne großes Risiko die Engländer zu beerben, so empört werden sie sein, wenn sie eines Tages erfahren, daß sie nicht nur nicht geerbt, sondern sogar Ueberpreise bezahlt haben.

USA macht in Sensation

Der Prestigeflug nach Tokio — Die Opfer Kinder und Kranke

Der mißglückte Angriff auf Tokio

Verlautbarung des Kaiserlichen Hauptquartiers

DNB. **Tokio**, 20. April. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Montag um 17.50 Uhr bekannt, daß feindliche Flotteneinheiten, in deren Mittelpunkt drei Flugzeugträger standen, am 18. 4. in einiger Entfernung von der Ostküste Japans auftauchten, daß sie aber aus Furcht vor einem japanischen Gegenangriff ohne Annäherung an die japanische Küste die Flucht ergriffen.

Am gleichen Tage erschienen annähernd zehn feindliche Flugzeuge von nordamerikanischem Baumuster über Tokio und anderen Gebieten, die einzeln oder paarweise flogen. Die feindlichen Flugzeuge entkamen, soweit es ihnen möglich war, in Richtung China.

Die angerichteten Schäden waren äußerst gering.

Reine Stimmungsmache

DNB. **Tokio**, 20. April. Der Luftangriff am vergangenen Samstag auf die Gebiete von Tokio und Yokohama sollte, wie der Sprecher der Regierung heute vor der Auslandspresse feststellt, zweifellos lediglich dazu dienen, einen weiteren Prestigeverlust der USA gegenüber der ganzen Welt sowie vor allem gegenüber den Verbündeten aufzuhalten und die erregte öffentliche Meinung im eigenen Lande wenigstens einigermaßen zu beruhigen. Man habe daher gerade in den USA sofort damit begonnen, diesen Luftangriff sensationell auszuwerten und mit allen verfügbaren Mitteln groß aufzubauschen. Doch gegenüber der realen Wirklichkeit müsse dieser ganze Versuch, den Luftangriff als einen Sieg hinzustellen, mit der Kampfersprütze für einen sterbenden Mann verglichen werden, deren Wirkung nur kurze Zeit anhalten könne. Tatsache sei, daß die amerikanischen Maschinen in verbrecherischer und unmenschlicher Weise bei dem Angriff keinerlei Unterschied zwischen friedlichen und militärischen Zielen machten und so beispielsweise mit Maschinengewehren Schulen und Krankenhäuser beschossen, so daß sich unter den Opfern lediglich Kinder, Kranke und Zivilisten befinden.

Eine Entschuldigung oder einen Vorwand für ein derartiges Verhalten könne es um so weniger geben, wenn man an die vielen anderen Beispiele amerikanischer Grausamkeiten der jüngsten Zeit denke, wie die Ermordung schuldloser japanischer Zivilisten in Davao und die Vorgänge auf den Philippinen.

Die USA haben kein Recht mehr, die Begriffe Menschlichkeit und Fairneß in ihrer Kriegführung zu gebrauchen.

Der Sprecher wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß sich die japanische Wehrmacht, wie die Vergangenheit gezeigt habe und zuletzt auch die Operationen gegenüber Ceylon wieder bewiesen hätten, bei ihren Angriffen ausschließlich auf militärische Ziele beschränke.

Es würde interessant sein, so schloß der Sprecher seine Erklärungen, die Reaktion der öffentlichen Meinung in den USA sowie ihrer Verbündeten zu sehen, wenn ihnen die militärische Wirkungslosigkeit dieses übertrieben stark herausgestellten Luftangriffs auf Japan in ganzem Ausmaß bekanntgegeben werden würde.

Lage in Burma immer unhaltbarer

DNB. **Berlin**, 20. April. Die Lage in Burma wird für die Briten immer unhaltbarer. Sie versuchen vergeblich, durch Einsatz ihrer den Japanern unterlegenen Luftwaffe und eilig herbeigezogener indischer Verbände, den unaufhaltsamen japanischen Vormarsch aufzuhalten.

An allen drei Fronten sind heftige, für die Japaner erfolgreiche Kämpfe im Gange.

Im mittleren Frontabschnitt rücken die japanischen Streitkräfte längs des Sittangflusses weiter in Richtung Mandalay vor. Die geschlagenen chinesischen Hilfstruppen mußten Ela, 80 Kilometer nördlich Tounggo, aufgeben und sich weiter nach Norden zurückziehen.

Plutokratenspenden!

Auch ein Zeichen einer untergehenden Welt

DNB. **Berlin**, 20. April. Reuter verbreitet freudestrahlend folgende Meldung:

„S. M. der König hat dem Fonds des Oberbürgermeisters zur Linderung der durch Luftangriffe verursachten Notlagen eine Stiftung von 1000 Pfund überschrieben. Die Königliche Familie machte weitere Zuwendungen, und zwar die Königin 500 Pfund Sterling, der Herzog und die Herzogin von Gloucester sowie der Herzog und die Herzogin von Kent je 250 Pfund."

Diese Meldung ist in mehrfacher Hinsicht bezeichnend. Um die Lächerlichkeit der Spenden richtig beurteilen zu können, muß man wissen, daß die Königliche Familie in London zu den reichsten Grundbesitzern des Landes gehört und auch an zahlreichen Industrie- und Kolonialunternehmungen maßgebend beteiligt ist. Es sind also Bettelpfennige, die die hohen Herrschaften gestiftet haben. Vielleicht haben sie aber gar nicht einmal so unrecht. Mehr ist das, wofür der englische Soldat und das übrige Kanonenfutter der Londoner Machthaber seine Haut zu Markte tragen soll, tatsächlich nicht wert. Wo gibt es noch Dumme, die für dieses „Ideal" etwas aufs Spiel setzen, für das seine Nutznießer nicht einmal auch nur einen bescheidenen Teil ihres Vermögens opfern wollen.

Neuer Brand auf dem Wrack der „Normandie"

DNB **Stockholm**, 20. April. Auf dem Wrack der „Normandie", das im Newyorker Hafen liegt, brach am Samstag ein neuer Brand aus. Einem Bericht des USA-Marineministeriums zufolge begann das Feuer unter dem Schutt des letzten Brandes, dessen Entfernung die Bergungsmannschaften versuchten. Die Bekämpfung des Feuers war sehr schwierig, weil alle Eingänge zu der Abteilung, in der das Feuer entdeckt wurde, sich unter Wasser befanden. Um 12 Uhr nachts war das Feuer unter Kontrolle.

Einer Agenturmeldung aus Washington zufolge ist Staatssekretär Cordell Hull nach einem Erholungsurlaub von mehreren Wochen am Montag in sein Amt zurückgekehrt.

Viele Glückwunschkundgebungen

DNB **Berlin**, 20. April. Neben den zahllosen Glückwünschen, mit denen das deutsche Volk und auch die Volksgenossen jenseits der Reichsgrenzen des Führers an seinem Geburtstage gedachten, sind auch aus dem Ausland viele Glückwunschkundgebungen eingegangen. Auch in diesem Jahre haben zahlreiche ausländische Staatsoberhäupter und Regierungschefs telegraphisch ihre Glückwünsche übermittelt, die der Führer mit Dankestelegrammen erwiderte. Auch viele andere führende Persönlichkeiten des Auslandes gedachten in Glückwunschschreiben und Telegrammen des Tages.

Die in Berlin beglaubigten ausländischen Missionschefs brachten durch persönliche Eintragungen in das in der Präsidialkanzlei des Führers und Reichskanzlers ausliegende Besuchsbuch dem Führer ihre eigenen und die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker zum Ausdruck.

Aufruf Petains

zur Bildung der neuen Regierung

DNB. **Vichy**, 20. April. Staatschef Marschall Petain richtete am Sonntagabend über den Rundfunk folgenden Aufruf an das französische Volk:

Franzosen; eine neue Regierung ist gebildet. Admiral Darlan, der mein designierter Nachfolger bleibt, wird die Verteidigung unseres Territoriums und unseres Imperiums wahrnehmen.

Pierre Laval wird unter meiner Autorität die Führung der Innen- und Außenpolitik des Landes übernehmen. Mit ihm habe ich im tragischsten Augenblick unserer Katastrophe die neue Ordnung begründet, die die Wiederaufrichtung Frankreichs gewährleisten soll.

Heute, in einem ebenso entscheidenden Augenblick wie im Juni 1940, finde ich mich mit ihm zusammen, um das Werk der europäischen Organisation wieder aufzunehmen, für das wir gemeinsam die Grundlage gelegt haben.

Franzosen; eure Klugheit, eure Geduld, euer Patriotismus werden uns helfen, über die Prüfungen und unser Elend zu triumphieren. Kommt von ganzem Herzen und schart euch um die Regierung. Sie wird euch neuen Grund geben zu glauben und zu hoffen.

Sinnloses Propagandaunternehmen

Beim Angriff auf Augsburg acht viermotorige Flugzeuge abgeschossen

DNB **Berlin**, 20. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend zu dem britischen Luftangriff auf Augsburg erfährt, handelt es sich bei dem eingesetzten Flugzeugmuster um einen viermotorigen Bomber des Typs der Beaufighter-Lancaster. Die in mehreren Ketten anfliegenden britischen Bomber wurden kurz nach dem Einflug in den nordfranzösischen Küstenraum von deutschen Jägern gestellt, wobei von den zwölf Lancaster vier abgeschossen wurden. Der restliche Verband flog in Fortsetzung dieses sinnlosen Propagandaunternehmens weiter. Bei Augsburg gerieten die schweren Britenbomber dann bei ihrem Angriff in außerordentlich heftiges Flakfeuer, durch das abermals drei Bombenflugzeuge zum Absturz gebracht wurden. Ferner erhielten alle anderen Lancaster, wie selbst der britische Rundfunk in einer Meldung zugeben mußte, Beschädigungen. Von den nach dem Angriff zurückkehrenden Bombern wurde dann das achte Flugzeug beim Rückflug über Frankreich abgeschossen, so daß nur ein Drittel der eingesetzten Britenbomber zurückkehrte.

Der durch den Angriff angerichtete wehrwirtschaftliche Schaden, der Produktionsstörungen für wenige Tage in einem Betrieb verursachte, wurde mit insgesamt acht neuen viermotorigen Flugzeugen bezahlt. Ueber 50 Mann fliegenden Personals mußten dieses kostspielige Unternehmen mit dem Leben bezahlen. Das sinnlose Blutopfer von Saint Nazaire, zu dem britische Soldaten gezwungen wurden, hat in diesem Angriff eine neue Fortsetzung gefunden. Die deutsche Abwehr hat den Briten gezeigt, was sie von derartigen Unternehmungen künftig zu erwarten haben.

Gerechte Sühne

Todesstrafe und schwere Zuchthausstrafen für Eisenbahngepäckdiebe

DNB. **Rostock**, 20. April. Am 16. 4. 42 hatte sich das Sondergericht Rostock mit einer Anzahl von Bahnarbeitern zu beschäftigen, die z. T. seit 1940 fortgesetzt Gepäck, das auf dem dortigen Bahnhof zur Beförderung aufgegeben war, gestohlen hatten. Sie hatten sich die durch den Krieg bedingten Verhältnisse, z. T. die Verdunkelungsmaßnahmen, zunutze gemacht, um am laufenden Bande derartige Diebereien auszuführen. Besonders schlimm hatte es der Angeklagte Dittmann getrieben, der sich fast ein ganzes Warenlager zusammengestohlen hatte. Auch der Angeklagte Hallier hatte Diebereien in großem Maßstabe begangen.

Sämtliche Angeklagten wurden vom Sondergericht als Volksschädlinge verurteilt. Gegen Dittmann wurde auf Todesstrafe erkannt, da er infolge des großen Umfanges seiner Diebereien sich selbst außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt hat. Gegen Hallier lautete das Urteil auf 15 Jahre Zuchthaus. Das Gericht berücksichtigte, daß er sich nicht in derselben schamlosen Weise an dem Gepäckdiebstahl beteiligt hatte wie Dittmann und daß er anscheinend unter dem Einfluß des älteren Dittmann auf die Bahn des Verbrechens gekommen ist. Die Mitangeklagten Rode und Christoffer erhielten entsprechend ihrer geringeren Beteiligung sieben bzw. vier Jahre Zuchthaus.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes ein Munitionslager der Bolschewisten zur Explosion gebracht. Drei Betriebsstoffläger gingen nach Bombentreffern in Flammen auf.

Jugend grüßt den Führer

Die Hitler-Jugend als erste Gratulantin des Führers

DNB **Berlin**, 20. April. Wie in jedem Jahre wollte auch diesmal die Hitler-Jugend als erste Gratulantin dem Führer ihre Glückwünsche sagen. In der mitternächtlichen Sendung traten Jungen und Mädel des Großdeutschen Reiches vor das Mikrophon. In schlichten Worten und mit der ganzen Liebe zum Führer berichteten sie über ihre kleinen Beiträge im Kampf unseres Volkes. Ein Jungmädel aus der Heimat des Führers brachte zum Ausdruck, daß sie alle am liebsten in diesem Augenblick einen Strauß schönster Frühlingsblumen als Gruß überbringen möchten. Statt dessen wollten sie nun dem Führer in seinem Hauptquartier erzählen, wie auch sie nach ihren Kräften und an ihrem Platz helfen, den Sieg zu erringen.

Ohne Pathos, frisch und natürlich, schilderte dann die Jugend des Westens, der Ostmark, im deutschen Osten und im Norden unseres Reiches ihre mannigfaltigen Erlebnisse bei den vielen Hilfeleistungen, die ihr in der Heimat zu einer Selbstverständlichkeit geworden sind.

Die Glocken des Straßburger Münsters und die Lieder der jungen Nation gaben dem Gruß der Jugend eine feierliche Weihe. Reichsjugendführer Artur Axmann als Sprecher der Millionen Jungen und Mädel beendete diesen Gruß mit den Worten:

„Mein Führer! Die deutschen Eltern haben Ihnen zum Geburtstag ihre Kinder geschenkt. Die Jüngsten Ihrer Gefolgschaft haben soeben Ihnen die ersten Glückwünsche zugerufen. Ich bringe nun die Segenswünsche der Jungführer, die draußen im Felde stehen. Es war deren Lebensglück, die Jugend in Ihrem Geiste und Ihren Ideen zu erziehen. Nun treten sie immer wieder zur großen Stunde der Bewährung an und sind von dem einzigen Willen beseelt, auch als Soldaten Ihrer würdig zu sein. Sie haben das unsagbare und grauenvolle Elend des Bolschewismus erlebt, das den Kindern das Lachen auf den Lippen zur Kälte erstarren läßt. Wie anders ist es in Ihrem Reich. Ihre Jugend ist stark und gesund. Sie kann auch im Krieg trotz allen Ernstes fröhlich sein. Das danken wir Ihnen allein, mein Führer. Wir wollen diesen Dank durch unser Leben und durch unseren Kriegseinsatz in der Heimat sagen. Auch Ihre Jugend will fleißig die Steine zum Bau Ihres Reiches tragen und sie hoch auftürmen zum Dom, der in die Ewigkeit ragt. An Ihrem Geburtstag sind die Herzen der Jugend in Ehrfurcht, Liebe und Bewunderung bei Ihnen. Sie vereinigt sich gläubig in der Bitte zum Herrgott, daß er Ihnen für den gerechten Kampf dieser Erde Kraft und Gesundheit gebe, und daß er uns alle segnen möge durch Ihr siegreiches und langes Leben. Wir grüßen in Ihnen den Führer der Jugend und den Genius unseres unsterblichen Volkes."

Hochwasser in der Wüste

Innerhalb weniger Minuten bilden sich Seen

NDZ. (PK.) Tageweite Fernen trennen uns nun wieder von grünem, bewohntem Land. Im khakifarbenen Sand stehen, weit verstreut, unsere Zelte und unsere Fahrzeuge. Wir lagern wieder einmal in der urweltlichen Einsamkeit der Wüste. Die flache Mulde, in deren tiefster Senke ein trockenes, von rissigen Ufern umsäumtes Rinnbett sich hinzieht, ist an drei Seiten umgeben von mäßig hohen Djebelstufen, deren kuppenartige Höhen mit spärlichen Buschgruppen bedeckt sind. Unsichtbar, fern hinter den Höhen, in Weiten irgendwo der steingewordenen Trostlosigkeit, wissen wir den zurückgewichenen Feind. Mancher von uns ist schon lange in Afrika und doch lassen wir alle uns immer wieder einfangen von der abendlichen Zauberwelt und der unbeschreiblich fremdartigschönen Farbenpracht des südlichen Sonnenuntergangs, dem so bald die Dunkelheit folgt. Bald hocken wir in unserem Zelt im Kreise auf den ausgebauten Sitzen unseres feldbewährten Wagens oder auf Steinen beim Mahle. Behagliche Beschaulichkeit, ja Gemütlichkeit füllt die kurze Stunde, die wir dann beim Lichtschein eines Kerzenstumpfes erzählend beim Pfeifchen und der Zigarette verbringen. Dann rollen wir uns in Schlafsack und Decke ein, während draußen der Mond hinter dünnem Gewölk silberig über die Weite geistert.

Drei oder vier Stunden haben wir fest geschlafen. Da reißt uns der Alarmruf eines Kameraden jäh aus Träumen und Schlummer. Nicht der Feind ist es, sondern die Tücke der unberechenbaren, feindlichen Natur dieses Landes stört uns auf. Die Nacht wird durch schmerhaftgrelle Blitze erhellt, denen schmetternde, krachende Donnerschläge folgen. Die Luft ist vom Rauschen der kataraktartig niederstürzenden Wassermassen eines schweren Wolkenbruches erfüllt. Das Tosen und Rauschen nimmt zu — es kommt jetzt nicht mehr nur aus der Luft, es naht von allen Seiten. Das Wasser schießt in Wildbächen, jetzt schon — nach Minuten — in Strömen von den Höhen ringsum in das breite Tal. Es wälzt sich braungelb, schäumend im Wald heran in breiten, brausenden Flutwellen von ungeheurer Wucht: Hochwasser in der Wüste! Rasch erkennen wir die Gefahr, die von Sekunde zu Sekunde mit dem stürmischen Steigen der Flut wächst. Die wichtigsten Sachen, die Waffen und Geräte können wir noch aufnehmen — dann eilen wir, bereits durchnäßt bis auf die Haut, einer nahen, kleinen Anhöhe zu. Hinter uns reißt der Strom das eben verlassene Zelt schon nieder. Da, unser Wagen —! Das leichte, kleine Fahrzeug steht bis zum Regenverdeck unter Wasser, beginnt jetzt, sich zu drehen, zu treiben. Also zurück, hinein in das gurgelnde Wasser; der Wagen muß geborgen werden, ohne ihn sind wir unbeweglich, können wir nicht weiter, nicht unseren Auftrag erfüllen. Verdammt, die Strömung — sie reißt und zerrt, droht, uns fortzuschwemmen. „Vorsicht, dort kommt etwas heran!" Warnend hallt der Zuruf an unsere Ohren. Ein großer Kraftwagen schwimmt daher wie ein Schiff, zwischen entwurzeltem Strauchwerk, Zeltteilen, Brettern und Kanistern. Das Fahrzeug bleibt an einem Steinhaufen hängen, klemmt sich fest, wird überflutet. Wir sind nicht allein von dem Unglück betroffen. Ueberall ringsum in der Nacht ist ein Hasten, Rufen, Laufen, Bergen. Es gießt immer noch in Strömen. Es gelingt, unser treibendes Fahrzeug gegen einen kleinen, natürlichen Damm zu drängen, so daß es, falls das Hochwasser nicht allzu stark mehr ansteigt, nicht forttreiben kann; bergen können wir den Wagen jetzt in der Nacht nicht. Von der so oft gepriesenen „Romantik" des Wüstenkrieges spüren wir in diesen Notstunden voller Arbeit nichts.

Mit dem heraufziehenden Morgen, dessen dünne Kälte uns in unseren patschnassen Uniformen frostzittern läßt, erkennen wir allmählich die Schäden, die das jähe, nächtliche Hochwasser angerichtet hat. Es sind Kameraden unter uns, die mit knapper Not dem Tode des Ertrinkens entrannen, die manches von ihren Sachen verloren haben. In harter Arbeit werden allerlei Fahrzeuge aus Wasser und Schlamm geborgen. Auch unser kleiner Wagen steht triefend, schlammbedeckt endlich wieder auf dem Trockenen. Im Schlepptau eines Lastkraftwagens fahren wir am frühen Vormittag weiter. Dort, wo heute nacht die Sintflut hereinbrach, wo breithin der wilde Strom brauste, schlängelt sich tief im Wald schmal ein trübwässeriges, harmlos anzusehendes Bächlein hin, stehen im Lande hier und dort Pfützen, in deren rotbraunen Wassern sich die Sonne spiegelt. „Afrika — tolles Land", sagt sinnend einer — „einmal wasserlos zum Verdursten, dann plötzlich gefährliches Hochwasser".

Kriegsberichter H. Herlyn.



Von unserer Flakartillerie heruntergeholt
Die Trümmer eines Vickers-Wellington-Bombers, der von unserer Flakartillerie abgeschossen wurde und mit voller Bombenlast in einem Wald aufschlug.
PK.-Aufn.: Kriegsberichter Zwirn (Wb.).



Zum 10jährigen Bestehen der NSV.
Der Aufstieg der NS.-Volkswohlfahrt zu einer das Ganze umfassenden Bedeutung steht wesentlich im Zeichen der Arbeit von Erich Hilgenfeldt, der im März 1933 mit der Leitung betraut wurde. Nachdem am 3. Mai die parteiamtliche Anerkennung durch den Führer erfolgt war, entwickelte sich die NSV. unter seiner Führung zur größten Selbsthilfeorganisation des deutschen Volkes. Unser Bild: Oberbefehlsleiter Erich Hilgenfeldt.
Weltbild-NSV (Röhr).



Soldaten bauen Bunker am Atlantikwall
Im Gelände werden Schützengräben gebaut. PK.-Aufn.: Kriegsberichter Koch (Wb.).

Schweinemäßiger Zorn

In einem norwegischen Fischerdorf war neulich großer Krach. In dem Gehöft des Bauern Johanson ging es spät in der Nacht lebhaft zu, denn die ganze Familie samt dem Gesinde hatte sich versammelt, um nach einem Schwein zu suchen, das — einfach nicht mehr da war. Dieses Borstenvieh war der ganze Stolz und die Hoffnung — auf künftige kulinarische Genüsse — der Besitzer und des Gesindes. Darum beteiligte sich jeder eifrig, wenn auch ohne Erfolg, an der Suche nach dem verschwundenen Speklieferanten. Der Fall war mysteriös genug. Denn um Mitternacht war man durch das durchdringende Gequieke des Mutterschweines wach geworden, und auch der Hofhund hatte jämmerlich geheult. Als man nach der Ursache des Lärms sah, fand man den Hund tot im Hof liegen, aber die Sau war nicht mehr zu finden. Anscheinend hatte ein Dieb den Hund unschädlich gemacht und das Schwein abtransportiert. Doch wie wollte er über den hohen Zaun gekommen sein, da doch das Hoftor ordnungsgemäß verschlossen war? Das Rätsel löste sich erst andern Tags. Am Morgen machte man nämlich die Feststellung, daß sich die streitbare Sau, die ständig im Kampf mit dem Hofhund gelegen hatte, nachts freigemacht und dem treuen Wächter des Hauses einfach die Kehle durchgebissen hatte. Friedlich schlummernd lag das Schwein statt seiner — in der Hundehütte!

Das „Eiland des Löwen"

Ceylon, geschichtlich gesehen — Vom Reich der Singhalesen

Die neuen großen Erfolge, welche die Japaner vor der Ostküste von Ceylon errungen haben, rücken die Schatzinsel wiederum in das Interesse der ganzen Welt. Und man darf wohl annehmen, daß für sie eine neue Zeit anhebt, ähnlich wie für Singapur, das heute Schonan heißt. Der Name Ceylon ist nicht der ursprüngliche Name der Insel, sondern eine Verstümmelung des ehemaligen Namens Singhala, der von dem sagenhaften Eroberer des Eilands, dem arischen Singha, der im Jahre 543 v. Chr. dort landete, stammt; nach ihm nannten sich damals auch die Bewohner Singhalesen. Singha bedeutet „Löwe", und die Nachfolger Singhas haben diesen Namen sich verdient, denn sie schützten nicht nur mit ungeheurem Besitz, sondern rodeten auch mit Fleiß und Umsicht die tropische Wildnis und machten aus endlosen Urwaldgebieten, indem sie kunstvolle Bewässerungsanlagen bauten, erntereiche Gebiete. Die Urbevölkerung zog sich in undurchdringliche Bergwälder zurück, wo heute noch einige wenige als Weddas hausen.

In das Licht der Geschichte trat Ceylon erst im dritten vorchristlichen Jahrhundert unter der Herrschaft des Königs Tissa. Ein Abgesandter des großen indischen Königs Asoka brachte den Bewohnern die Lehre Buddhas, die sich bis heute lebendig erhalten hat. Im Jahre 326 drang Alexander bis über den Indus vor und brachte dem damaligen Europa zum erstenmal Kunde von der Zauberinsel Tamraparn, was soviel bedeutet wie „schimmernd wie Kupfer"; die Griechen bildeten hieraus die Bezeichnung „Taprabane" für die Insel. Wechselvoll ist die weitere Geschichte Ceylons gewesen, und das wohlgegründete Reich der Singhalesen hat über 2350 Jahre Bestand gehabt; diese gewaltige Zeitspanne kann nur noch mit dem japanischen Kaiserreich verglichen werden, dessen geschichtliche Tradition noch weiter zurückreicht.

Zu Anfang des 16. Jahrhunderts bemächtigten sich die Portugiesen Ceylons, nach ihnen die Holländer. Als in der napoleonischen Zeit die Niederlande unter französische Herrschaft gerieten, sahen die Briten die Zeit gekommen, sich kampflos der auch von ihnen schon lange begehrten „ertragreichen" Insel zu bemächtigen, und setzten sich 1798 dort fest. Nun verblich die alte Kultur der Singhalesen schnell, der Reichtum der „Schatzinsel" ging in englischen Besitz über; nachdem 1815 die Briten Kandy erobert hatten, da gab es kein singhalesisches Reich mehr. Heute, wo über der paradiesischen Insel die Sirenen heulen, kann man mit Gewißheit von einer neuen Geschichtsepoche sprechen, der das „Eiland des Löwen", des großen Singha altes Reich, entgegengeht.



Ein neuer Jahrgang tritt an!
Am Vorabend des Führergeburtstages werden die Zehnjährigen in die Reihen des Jungvolks bzw. in den BDM. übernommen. Weltbild.

Der trinkfeste Graf Jakob

Ein Bericht der Zimmerschen Chronik — Hoch oben auf dem Felsenschloß

Bitsch im Elsaß war um die Mitte des 16. Jahrhunderts wohl der Ort in Deutschland, an dem am meisten gezecht worden ist. In der Zimmerschen Chronik wird erzählt:

Graf Jakob hat das Schloß Bitsch wohl erbauet und da es ziemlich hoch auf einem großen Felsen gelegen, hat er die Einwohner des Städtleins ausgekauft. Die haben hernach unten im Tal ihre Häuser gebauet, er aber hat alle Häuser oben abgebrochen, einen Wall um den Felsen auf drei Seiten herumgeführt.

Ueber seinen Bau wäre sich zu verwundern, wovon ich verständige und geübte Kriegsleute viel habe reden hören. Der Graf aber hat sein' Tag ein solches Regiment geführet mit Essen und Trinken, daß er solcher Unordnung halber in allen deutschen Landen verrufen ist.

So er daheim war und desselbigen Tages nicht wollte ausreiten, ward das Morgenmahl um zehn Uhr ungefähr angefangen. Das währte an drei bis vier Stunden. Wofern aber liebe und angenehme Gäste vorhanden, so hat das Morgenmahl vor fünf Stunden kein Ende. Nach dem Morgenmahl dauert es aber nicht ganze zwei Stunden, so fängt das Nachtessen an. Da geht erst der Gaul durch und erhebt sich das rechte Zechen. Solches währt bis um die zehn oder elf Uhr in die Nacht, alsdann, nachdem mancher getrunken, daß er schier nichts mehr sehen konnte, so fängt das Spiel an. Danach gehet der Schlaftrunk an.

Dieweilen die Herren spielen, darf kein fremder Edelmann oder Diener in das Gemach gehen; denn so das geschieht, sind etliche darauf bestellet, die sind mit hohen Bechern und gutem Wein versehen, die fertigen den Mann ab, daß er in einer Stunde keinen Durst mehr hat. Dazwischen aber liefen die Knecht' und die Buben mit großen Kannen und Flaschen im Hofe einer hinter dem andern; wer trinken wollte und Durst hatte, der mocht's tun.

In Summa, es ging in alleweg' zu, als ob man nicht lange wollte hausen. Aber zum Schlaftrunk, da wurde neben dem Konfekt und Konfitüren allerlei Essen, von Gebratenem und anderem, aufgestellet. Solches Dämpfen, das währt bis nach der Mitternacht. Alsdann geht man schlafen.

Des Morgens gehen Pfeifer und Trommelschläger im Schloß und auf den Wehren herum, da trommelt man zur Morgensuppen und ruft dazu: „Wohl her, liebe Brüder, alle die, so gestern toll und voll gewesen und sich wiederum erlaben wollen, die werden ein' Supp' und des guten Weines genug finden!"



Bei unseren Gebirgsjägern im Donezgebiet
In den Strahlen der Frühlingssonne: „Was, Mieze? So gut könnt's uns all Tag gehen!"
PK.-Aufn.: Kriegsberichter Wette (Wb.).

Sport der Heimat

Leichtathletik

Die Kreiswaldlauf-Meisterschaften des Sportkreises Altenkirchen in Kirchen.

Schmallenbach, Betzdorf, Sieger der Meisterklasse Frl. Selbach, Wissen, schaffte es in der Frauenkl.

Der Sportkreis Altenkirchen hatte für Sonntag zum Waldlauf aufgerufen. Die Teilnahmeziffern der letzten Jahren wurden erheblich übertroffen. Die meisten Teilnehmer bezw. Teilnehmerinnen hatten die Vereine VfB Wissen und RSG Betzdorf an den Start gebracht, die auch am erfolgreichsten in allen Läufen abschnitten. Erwartungsgemäß fiel der Sieg der Meisterklasse an den Betzdorfer Schmallenbach, der seinen Vereinskameraden W. Schmidt und den Wissener VfBer Muskoni glatt abschütteln konnte. Stark besetzte Felder gab es in den männlichen Jugendklassen. Der Sieg der HJ-Klassen A undB fiel an die Betzdorfer Krombach und Schwan. In der Jungvolkklasse kam der TV Kirchen zu einem schönen Erfolg. Knapp war allerdings das Ende, denn dem kräftigen Krummholz folgten auf den Versen drei Wissener. In den beiden BDM-Klassen spielte der VfB Wissen eine überlegene Rolle. In der Klasse A belegten die Kameradinnen: Rosenbauer, Bruchersifer, Heinz und Müller die 4 ersten Plätze. Den Einzelerfolg der Klasse B sicherte sich Fr. Ermert Kirchen. Der schöne Einzelerfolg konnte den Wissenern jedoch den Mannschaftssieg nicht nehmen. Wissen und Betzdorf sicherten sich neben den meisten Einzelerfolgen auch die besten und meisten Mannschaftserfolge. In stark einer Stunde hatte Kreisfachwart Rudi Schweitzer, Betzdorf, mit zahlreichen Kampfrichtern die Läufe restlos abgewickelt.

Sportamtliche Bekanntmachung

NSRL, Sportkreis Altenkirchen

Fußball

Mit dem Einverständnis des Gausachwartes ist das am 19. April ausgefallene Pokalspiel

SV B.-Bruche — Germ. Mudersbach (Rödder)

auf den kommenden Sonntag, den 26. April, 15 Uhr verlegt.

Meisterschaftsspiele

Ferner findet am 26. April nachfolgendes Meisterschaftsspiel statt:

Hermania Bitzen — TV Jahn Dermbach (Kapp)

A. Klein.

*

NSRL., Sportkreis Altenkirchen

Voraussichtlich findet am Sonnabend, dem 2. Mai, abends 19.30 Uhr in Betzdorf eine Arbeitstagung sämtlicher Kreisfachwarte (innen) statt. Näheres wird noch bekanntgegeben. Ich bitte aber jetzt schon, den Termin vorzumerken.

Dr. Rühl, k. Kreissportwart.

Vom Grundstücksrecht

Einmalig erteilte Auflassung ist unwiderruflich

Nach einem Urteil des Uberlandesgerichts München (V. 148/39) ist eine unwiderrufliche Bindung an die erfolgte Auflassung eingetreten, sobald Käufer und Verkäufer eines Grundstücks die Auflassung zu notariellem Protokoll erklärt haben. Stirbt z. B. der Käufer, nach der notariellen Beurkundung der Auflassung, aber vor der Eintragung des Eigentumswechsels im Grundbuch, so kann der Notar die Eintragung der Erben im Grundbuch als Eigentümer unter Vorlegung des Erbscheins beantragen. Eine besondere Zustimmung der Erben zu ihrer Eintragung als Eigentümer ist nicht erforderlich.



Kein Quadratmeter nutzbares Land darf unbestellt bleiben

Zum Beginn des Frühjahrs hat der Reichsarbeitsminister diese Parole an die Kleingärtner, Kleinsiedler und sonstigen Gartenbesitzer ausgegeben. In ähnlicher Weise wie der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, kürzlich in seinem Aufruf an das deutsche Landvolk die kriegsentscheidende Bedeutung der Landwirtschaft hervorgehoben und die Bauern zu höchsten Leistungen angespornt hat, richten sich die Worte des Reichsarbeitsministers an alle, die in einem Haus- oder Pachtgarten den Eigenbedarf an Gemüse und Obst ganz oder teilweise selbst erzeugen. Trotzdem der Gesamtertrag der deutschen Ernte im letzten Jahre größer gewesen ist als in der Vorkriegszeit, konnte die Nachfrage nach Gemüse und Obst nicht in vollem Umfange befriedigt werden, da infolge der zwangsläufig bedingten Einschränkung des Verbrauchs an Fleisch und Fett der Bedarf an Gemüse und Obst in ungeahnter Weise gestiegen ist. Dem Erwerbsgartenbau allein ist unter den Kriegsverhältnissen die zur Deckung dieses Mehrbedarf erforderliche Mehrerzeugung nicht möglich: die Selbstversorgerbetriebe — vor allem Kleingärten, Siedlergärten und Hausgärten — müssen dabei mithelfen und höhere Erträge von ihren Landflächen gewinnen.

„Mancher wird vielleicht denken, daß außer den nicht allzu zahlreichen Siedlergärten die Kleingärten und Hausgärten keine nennenswerten Gemüsemengen aufbringen und auch kaum beachtliche Mehrerträge erwarten lassen. Dem ist nicht so. Eine Statistik des Reichsbundes deutscher Kleingärtner e. V. aus dem Jahre 1939 ergibt, daß allein die rd. 900 000 organisierten Kleingärtner etwa 14 v. H. der gesamten deutschen Gemüseernte und etwa 13 v. H. der deutschen Obsternte erzeugt haben. Wenn man berücksichtigt, daß der überwiegende Teil dieser Gärten aus Oedland gewonnen ist, früher also gar keinen Ertrag gebracht hat, so muß man die größte Hochachtung vor dem Fleiß und der Kulturleistung der Kleingärtner gewinnen und kann ihnen schon zutrauen, daß sie in der Lage sind, noch mehr aus dem Boden herauszuholen. Zu der gesamten Gemüseerzeugung in Deutschland in Höhe von 5,6 Millionen Tonnen haben die Kleingärtner, Kleinsiedler und Hausbesitzer im vorigen Jahre schätzungsweise 1,7 Millionen Tonnen beigesteuert, also faßt ein Drittel der Gesamternte. Ziel des diesjährigen Anbaues muß es sein, mindestens 2 Millionen Tonnen Gemüse aus den Selbstversorgerbetrieben zu erlangen."

Dieses Ziel läßt sich nicht so sehr durch eine Ausweitung der Anbaufläche als vielmehr durch noch intensivere Nutzung des Landes erreichen. Das geschieht hauptsächlich dadurch, daß das Gartenland so genutzt wird, daß mehrere Ernten darauf gewonnen werden. Es muß dabei ermöglicht werden, durch Beschleunigung der ersten Ernte sowie durch Anbau von Vor-, Zwischen- und Nachfrüchten von einer Fläche zwei- bis dreimal im Jahr zu ernten.

Wie Hermann Göring das Landvolk zur nachbarlichen Hilfe und Gemeinschaftsarbeit aufgerufen hat, so richtet auch Reichsarbeitsminister Seldte seinen Appell zunächst an die vielen Frauen, die dort einspringen müssen, wo die Männer im Felde stehen, und dann an deren Verwandte und Bekannte, die mithelfen sollen, damit die notwendige Arbeit unter allen Umständen durchgeführt wird. Gegebenenfalls muß durch Nachbar- und Gemeinschaftshilfe dafür gesorgt werden, daß kein Quadratmeter nutzbares Land unbestellt bleibt. Dann muß es gelingen, die erwartete Mehrleistung im Gemüse- und Obstbau zu gewinnen und dadurch eine weitere wichtige Sicherung der Enährung unseres Volkes zu erreichen. In diesem Erfolg liegt der schönste Lohn für alle aufgewandte Mühe und Arbeit.

Aus Nah und Fern

Bekannter Sängerführer gestorben

Koblenz. Im Alter von 65 Jahren erlag unerwartet einem Schlaganfall der Hotelbesitzer Johannes Dahm, der sich als langjähriger Vorsitzender des größten Koblenzer Männergesangvereins „Rheinland" und des Mittelrheinischen Sängerbundes um das deutsche Lied am Mittelrhein sehr verdient gemacht hat. Auf zahlreichen großen Veranstaltungen des Deutschen Sängerbundes, auf Sängerfesten und Gesangwettstreiten hat der Verstorbene mit den Sängern seiner Vaterstadt und seine moselländische Heimat stets würdig vertreten. Besondere Erfolge konnte Dahm mit den Koblenzer Sängern auf dem großen deutschen Sängerfest 1909 in Frankfurt a. M. erringen. Auch am großen deutschen Sängerbundesfest in Wien nahm er mit einer Abordnung heimatlicher Sänger teil.

Ein Knochensplitter verursachte den Tod

Engelskirchen. Einem Einwohner von Engelskirchen geriet beim Essen ein Knochensplitter in die Speiseröhre, wo er sich festsetzte. Durch operativen Eingriff konnte der Splitter zwar wieder entfernt werden; er hatte jedoch durch seine spitzen Ecken in der Luftröhre derartige Verletzungen verursacht, daß der Tod eintrat.

Milch nicht geliefert — 500 RM Geldstrafe

Ahrweiler. Vom Landrat in Ahrweiler (Ernährungsamt) ist eine Frau in Bengen mit 500 RM Ordnungsstrafe belegt worden, weil sie fortgesetzt gegen die Verbrauchsregelungsverordnung verstoßen hat. Sie hatte in ihrem Betrieb erzeugte Kuhmilch nicht abgeliefert, sondern für sich selbst verbuttert.

Aus einem fahrenden Zug gesprungen Auf der Stelle getötet

Remagen. Auf dem hiesigen Bahnhof hatte ein 60jähriger Mann aus Bonn-Ippendorf versehentlich einen in Richtung Koblenz fahrenden Zug bestiegen, aus dem er trotz eindringlicher Warnung der Mitreisenden während der Fahrt herausprang. Dabei wurde er überfahren und auf der Stelle getötet. Wieder ein Fall zur Warnung.

Die Fünfjährige trank den Festwein

Adenau. In dem Eifeldörfchen Staffel sollte — der Zeit entsprechend in schlichtem Rahmen — eine Familienfeier begangen werden, wozu ein guter Tropfen bereitgestellt worden war. Die Gläser waren bereits gefüllt, ehe die Festgäste zur Stelle waren. Da trank, von den Erwachsenen unbemerkt, ein zum Hause gehörendes fünfjähriges Mädchen sämtliche Weingläser leer. Es bekam einen schweren Weinrausch und zog sich eine Alkoholvergiftung zu, konnte aber glücklicherweise dem Leben erhalten werden.

Blüten an der Bergstraße

Weinheim. An der Bergstraße haben die Mandelbäume nunmehr ihre ganze Blütenpracht entfaltet, die Blütenkelche der Cornelkirsche, der Ziermandel, der japanischen Kirsche und des ersten Rhodondron haben sich geöffnet. Die herrliche Pracht der frühen Magnolien und leuchtend gelben Forsythien erfreut das Auge der Beschauer. Auch die Aprikosen haben an warmen Stellen ihre Blüten geöffnet, während Pfirsiche, frühe Birnen und frühe Süßkirschen unmittelbar vor dem Aufbruch stehen. Mit der Hochblüte an der Bergstraße ist in spätestens 14 Tagen zu rechnen.

Kindliches Räuberspiel verursacht Waldbrand Den Gegner nach Indianerart „eingeheizt"

Leichlingen. Ein folgenschwerer Waldbrand, dem über 2000 Tannen zum Opfer fielen, entstand in der Nähe von Wipperaue. Drei Knaben hatten im Walde ein Zelt errichtet, das sie für kurze Zeit verließen. Nach ihrer Rückkehr fanden sie in dem Zelt zwei ältere Burschen vor, die den drei jüngeren geboten, schleunigst das Zelt abzubrechen und zu verschwinden. Obwohl die noch schulpflichtigen Kinder dazu bereit waren, entzündeten die beiden größeren Burschen, um die anderen zu größerer Eile anzutreiben und sie nach Indianerart „einzuheizen", in unmittelbarer Nähe des Zeltes ein Feuer, das bald lichterloh aufflammte und dann auf den Wald übergriff. Die beiden jugendlichen Brandstifter ergriffen die Flucht und entkamen unerkannt. Obwohl bald neben den Bewohnern von Hausenmühle und zahlreichen Schleifern der umliegenden Kotten auch die Aufderhöhe Feuerwehr zur Stelle war, wurden allein über 2000 wertvolle Tannen vernichtet.

70 Jahre verheiratet

Hannover. Das seltene Fest der Gnadenhochzeit begingen der 97jährige Landstraßenwärter i. R. Schulz und seine 91jährige Ehegefährtin in Schillerslage, im Kreise Burgdorf. Großmutter Schulz hat bis zu ihrem 88. Lebensjahr keinen Arzt in Anspruch zu nehmen brauchen.

Das Gewürzkräuterbeet nicht vergessen

Gewürze sind in der Küche unentbehrlich, denn sie geben vielen Speisen erst den richtigen Wohlgeschmack. Leider wurden bis vor dem Kriege die aus dem Ausland eingeführten, die Gesundheit meist schädigenden scharfen Gewürze den gesunden deutschen Gewürzkräutern vorgezogen.

Im Krieg hat sich dieser Zustand infolge des Ausfalls der Zufuhren ausländischer Gewürze geändert. Aus diesem Grunde sollte kein Kleingärtner die Anlage eines Gewürzkräuterbeetes in seinem Garten vergessen, denn im Handel sind deutsche Gewürzkräuter noch nicht in den erforderlichen Mengen erhältlich, da sich der gewerbsmäßige Anbau infolge Erfüllung vordringlicher Aufgaben bisher noch nicht auf den großen Bedarf einstellen konnte. Die bei uns mehr oder weniger bekannten Gewürzkräuter (es gibt insgesamt etwa 30 Arten- die sich als Gewürze in der Küche verwenden lassen) stellen im allgemeinen keine besonderen Ansprüche an die Bodenverhältnisse. Bei ausreichender Bewässerung wachsen sie schnell, sodaß in den meisten Fällen nach 8 bis 10 Wochen von der Aussaat an gerechnet, schon mit der Ernte begonnen werden kann. Für die Aussaat genügt ein Beet, das wie alle anderen Gemüsebeete hergerichtet wird.

Im April können die meisten, und zwar folgende Kräuter gesät werden: Borretsch, Dill, Kerbel, Pimpinelle, Kresse, Bohnenkraut, Zitronenmelisse und, falls Saatgut zur Verfügung steht, Petersilie. Etwa Anfang bis Mitte Mai werden die frostempfindlichen Arten wie Salbei, und — weniger bekannt — Pottlack und Libstöckl ausgesät und, soweit Saatgut vorhanden Thyminan und Majoran. Steht ein Mistbeet zur Verfügung, so ist es zweckmäßig, die letztgenannten Arten schon im April darin auszusäen, und dann die so vorgezogenen Pflanzen, sowald die Eisheiligen vorüber sind, im Freien auszupflanzen, wodurch auch diese Gewürze dann einige Wochen früher zur Verfügung stehen. In späteren Wochen können sie auf abgeernteten Salat- und Spinatbeeten nochmals nachgesät werden.

Es heißt also, in jedem Garten ein Gewürzkräuterbeet anlegen. Jeder Kleingärtner möge in den nächsten Wochen bei der Bestellung seines Gartens daran denken.

Chlorodont

müßte in einer gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich erhöhten Menge hergestellt werden, um alle Anforderungen zu erfüllen. Eine Vergrößerung der Produktion ist aber im Kriege nicht gut möglich, weil die Beschaffung neuer Maschinen und zusätzlicher Arbeitskräfte schwierig ist. Es wird alles getan, um den Handel und die Verbraucher gerecht zu beliefern. Wenn Sie nicht immer Chlorodont erhalten können, so liegt dieses leider an der zeitbedingten Verknappung aller Qualitätserzeugnisse.

Hochzeit in Singapore

Roman von Alexander von Thayer

Erschienen im Horn-Verlag Berlin SW 11

4. Fortsetzung.

Auf den Schiffen begannen die Schiffsglocken zur selben Zeit zu schlagen. Schneller sank die Sonne hinab. In der letzten Phase ihres Laufes schimmerte sie in einem Wirbel dunkelblauen Gewölkes. Dann wurde es rasch dunkel.

Ueberall auf den Schiffen und in der Stadt begannen die ersten Lichter aufzuflammen.

Jetzt sah Christa den Zahlmeister mit zwei englischen Polizeioffizieren über das Deck schreiten. Der Obersteward folgte mit einigen Formularen, die er mit Reißnägeln an die schwarze Tafel heftete, die neben dem Eingang zur großen Halle befestigt war.

Da schlugen einige Worte an ihr Ohr, die sie aufhorchen ließ. „Deutsche dürfen nicht an Land," sagte irgend eine gleichgültige Stimme.

Deutsche nicht an Land? Das galt wohl nur für die Weiterreisenden. Christa besaß einen visierten Reisepaß, gültig zur Einreise in die englische Kolonie Straits Settlement, vom englischen Generalkonsulat in Berlin gestempelt.

„Dort drüben bauen sie an den neuen Festungen," sagte jetzt ein Holländer, der neben ihr an der Reeling stand, zu seinem Nachbarn.

„Es heißt, daß auch Singapore von den Unruhen ergriffen wurde", meinte Herr van Ruiben. „Die Engländer lassen keine Nachrichten darüber in die Presse."

Ist es wahr, daß Deutsche nicht in Singapore landen dürfen?" fragte Christa jetzt den freundlichen alten Herren, mit dem sie während der Reise öfters gesprochen hatte.

„Das wissen Sie noch nicht?" erwiderte dieser erstaunt. „Dann gehen Sie nur gleich nach unten. An der schwarzen Tafel ist es schon ausgeschlagen. Man scheint ja höllischen Respekt vor den Deutschen zu haben!"

Wenige Minuten später stand Christa im Büro des Zahlmeisters.

Herr Rott, ein Deutscher, war eben damit beschäftigt, dem englischen Hafenbeamten die Liste [illegible] auszuhändigen. Als er Christas ansichtig wurde, huschte ein Schatten über seine Stirn.

„Ich habe schlechte Nachricht für Sie, Fräulein Harmer," sagte er. „Landungsverbot für Deutsche! Wir nehmen Sie natürlich auf Kosten der Gesellschaft bis Saigon mit."

„Ich will aber nicht nach Saigon, Herr Rott," fuhr Christa auf. „Ich muß nach Singapore. Hören Sie, ich muß unter jeder Bedingung. Und wenn ich durch den Hafen schwimmen müßte. . ."

„Da würde ich schon der Haie wegen dringend abraten," versuchte sie der Zahlmeister zu beschwichtigen. „Außerdem kämen Sie an Land nicht weit. Hier ist jeder Meter bewacht. Wir liegen nicht umsonst in einer Festung. Wir haben acht deutsche Passagiere, die alle an Bord bleiben müssen."

Der englische Offizier war inzwischen mit seinen Listen nach dem Rauchsalon gegangen, wo schon, wie er aus Erfahrung wußte, eine Batterie Whiskyflaschen für die Kommission bereit standen.

„Noch immer der gelbe Lappen oben?" rief der 1. Offizier der „Columba" fragend in das Büro des Zahlmeisters. „Machen Sie den Herren begreiflich, daß wir wenig Zeit haben. Die Leichter liegen schon breitseits. Wenn wir nicht bald mit dem Löschen beginnen, brauchen wir noch den morgigen Tag!"

„Nehmen Sie Platz, Fräulein Harmer, bat der Zahlmeister. „Das ist ja eine ganz böse Geschichte für Sie. Na, weinen Sie bloß nicht! Ich kann nämlich keine Tränen sehen. Ist es wirklich so wichtig? Der Bräutigam wartet wohl schon auf dem Kai drüben im Keppl Harbour? Mit einem großen Blumenstrauß? Wenn er nicht gerade deutscher Staatsbürger ist, können Sie ihn doch schon an Bord heiraten? Dann ist ja alles gerettet."

Christa sah den Zahlmeister aus ihren tränenfeuchten Augen an.

„Bräutigam? Welche verrückte Idee? Ich werde von niemandem erwartet. Das heißt, man [illegible]

Sie besann sich einen Augenblick.

„Wie sagten Sie doch vorhin? Das mit dem Bräutigam? Wenn er kein Deutscher ist, könnte ich an Land?"

„Das Landungsverbot gilt nur für Deutsche," wiederholte jetzt der Zahlmeister, ernst werdend. „Wenn Sie an Bord einen Ausländer heiraten, können Sie ohne weiteres nach Singapore hinein. Schade. Jetzt müssen Sie doch wohl mit nach Saigon."

„Ich muß aber nach Singapore. Hören Sie, Herr Rott", fiel ihm Christa ins Wort," es hängt für mich unendlich viel davon ab. Alles! Ich kann Ihnen das jetzt nicht in aller Eile erklären. Ich habe Vertrauen zu Ihnen, Sie sind der einzige deutsche Offizier an Bord. Helfen Sie mir!"

„Dann gibt es nur eines!" meinte der Zahlmeister. „Sie müssen sofort heiraten". Aber wen?"

„Läßt sich das so im Handumdrehen erledigen?" fragte Christa.

„Natürlich. Vor dem Kapitän und dem Konsul des betreffenden Bräutigams. „Dann verschaffen Sie mir einen Bräutigam.

Es kam ihr gar nicht zum Bewußtsein, wie drollig ihre Bitte war. Sie hielt ihre kleinen, feinen Hände zu Fäusten geballt, sie war ganz Energie, Wille. Sie mußte nach Singapore.

Sie griff in ihr Handtäschchen, sie fühlte nach dem Schreiben Shait Lals. Es brannte ihr in den Fingerspitzen.

„Ja, das ist leichter gesagt, als getan.", meinte der Zahlmeister nach kurzem Nachdenken." Kennen Sie einige Herren von der Reisegesellschaft? Vielleicht spielt einer der Passagiere den rettenden Engel? Es wird ja wohl nicht auf Dauer sein müssen? Wenn Sie Ihre Geschichte in Singapore erledigt haben, wollen Sie doch sicher wieder auseinander gehen? Scheiden tut nicht weh, in diesem Falle."

„Nein, ich kenne niemanden," sagte Christa. Sie konnte es nicht verhindern, daß ihr die Röte ins Gesicht schoß.

„Verfügen Sie über irgend welche Geldmittel? fragte jetzt der Zahlmeister." Sie dürfen mich nicht mißverstehen, ich frage nicht aus Neugierde. Wir haben in der zweiten Klasse einige Handlungsreisende, arme Teufel, die fast keine Geschäfte abgeschlossen haben. Sie verstehen, die Krise in den englischen Kolonien. Es sieht nicht gut aus bei unseren Pattern! Vielleicht läßt sich etwas mit Geld machen. Wieviel können Sie auslegen?

„Zweihundert englische Pfund", sagte Christa rasch. Es ist zwar viel Geld für mich, aber es muß sein. Zweihunder Pfund und die Aufenthaltskosten bis zur Scheidung. Natürlich muß sich der Betreffende bereit erklären, sich sofort scheiden zu lassen, wenn ich meinen Auftrag ausgeführt habe."

„Gut", sagte jetzt Rott und nahm seine Mütze vom Haken." Erwarten Sie mich bitte im kleinen Damensalon. Er ist jetzt im Hafen unbenützt. Ich werde sehen, was ich tun kann.

„Halt, ich habe noch eine Bitte", rief ihm Christa nach. Der Zahlmeister wandte sich nochmals um.

„Wenn es irgend geht, dann soll es kein Engländer sein. Ich habe meine bestimmten Gründe hierfür."

„Gut," meinte der Zahlmeister. „Das verstehe ich. Hoffentlich sind die Brüder von der 2. Kl. noch nicht an Land gegangen. Der gelbe Lappen ist schon unten."

Um die „Columba" wimmelte es jetzt von Zampans, Motorbooten und Seglern. Ueberall an Deck vasselten die Dampfwinden, klirrten Ketten und polterten schwere Lasten. An den Masten des Schiffes hingen gleißende, elektrische Lampen, um die Ladewinden und Luken zu beleuchten, am Fallreep hing eine Girlande von elektrischen Birnen, die vom obersten Deck bis zum Wasser reichte.

Christa sah den Passagieren sehnsuchtsvoll nach, die jetzt, gefolgt von einer Schar brauner Träger mit den Koffern auf den Schultern, hinab in die Boote stiegen.

Auf dem durch die vielen kleinen Hafendampfer aufgewühlten Wasser tanzten die kleinen Oellaternen der Tampans und die Positionslichter der hin- und herschießenden Motorboote.

Christa sah hinüber zur Stadt. Unweit des Ufers lagen große englische Kriegsschiffe und leuchteten mit ihren Scheinwerfen die Ufer ab. Wie Arme griffen die Strahlenbündel nach allen Seiten, zuckten weiter durch die fallende Nacht!"

„Lieber Gott, hilf mir! betete Christa bei sich.

„Laß mich Vater noch einmal sehen, seine Hand auf meiner Stirne fühlen. Laß mich ihm sagen, wie sehr wir ihn lieb haben, wie wir auf ihn gewartet haben, all die Zeit, die lange, furchtbare Zeit." Fortsetzung folgt.

Aus dem Heimatgebiet

Dienstag, den 21. April 1942

Leitgedanke für heute

Die Gestaltungsmöglichkeit inmitten eines erkannten und innerlich anerkannten Gesetzes ist das, was wir unter Freiheit verstehen wollen. In selbstbewußter Bändigung der Willkür schwebt uns nicht eine Zerstörung, nicht eine universalistische Weltherrschaft vor, sondern ein gegliedertes Universum, eine Abgrenzung rassisch bedingter Staatssysteme, eine organisch-schöpferische Gliederung entsprechend den biologischen Kräften und politischen Wirkungsmöglichkeiten der Nationen eines vom Schicksal gesetzten Lebensraumes. Macht und Idee, Freiheit und Pflicht sollen bei uns eine untrennbare Einheit ergeben, und die große Stunde des Deutschen soll damit zugleich die Stunde der Wiedergeburt auch für die anderen schöpferischen Nationen Europas werden.

(Alfred Rosenberg.)

Kein „wenn und aber . . .“

Aufträge befehlsgemäß erfüllen

Es gibt Volksgenossen, die jedem erteilten Auftrag gegenüber sofort mit „wenn und aber“ beginnen. Sie haben immer rund ein Dutzend Bedenken zur Hand, warum angeblich die Auftragsausführung auf Schwierigkeiten stößt. Man kann sich im Frieden zur Not damit abfinden. Dann greift man einfach zu resoluteren Menschen. Nicht aber im Kriege. Da heißt es für jeden, alle Aufträge, die von sachverständiger und maßgebender Seite kommen, befehlsgemäß durchführen, will man sich nicht innerlich beschämen lassen.

Wir sagen ausdrücklich: befehlsgemäß. Es kann nichts schaden, wenn auch die Nichtsoldaten in ernster Zeit soldatische Tugenden sich zu eigen machen. Wenn sie ohne „wenn und aber“ das tun, was sie geheißen werden. Es geht nämlich alles, wenn man will. Nicht, als ob nicht hie und da wirkliche Schwierigkeiten beständen, als ob nicht manche Arbeit tatsächlich schwer wäre. Aber Schwierigkeiten sind dazu da, um überwunden und Arbeit, um getan zu werden.

Unser Führer sagt, daß es kein „unmöglich“ gibt. Denken wir immer daran. Tun wir unsere Pflicht freudig und wortlos. Verbannen wir das fatale „wenn und aber“, wenn uns eine Arbeit, ein Auftrag zugewiesen werden. Erfüllen wir ihn mit festem Willen. Handeln wir befehlsgemäß wie der Soldat, der stumm gehorcht. Dann wird unsere innere Zufriedenheit wachsen und wir werden glücklich sein, der deutschen Gemeinschaft ganz dienen zu können.

Amt Betzdorf

Kleinkaliberschießen

Im Schützenverbandskreis „Westerwald“ werden am Sonntag, 17. Mai die Meisterschaften im Kleinkaliberschießen ausgetragen. Die Vereine melden dem Unterkreisführer Tag und Stunde der Austragung, dazu die Waffenart und die voraussichtliche Teilnehmerzahl. Jeder Schütze kann sich an allen Waffenarten beteiligen. Meisterschaften mit dem Scheibengewehr, Pistolen, Revolvern und Vierwaffenkampf werden nicht ausgetragen.

Keine vorzeitige Schulaufnahme mehr

Bisher konnten Schulanfänger auch dann in die Schule aufgenommen werden, wenn sie einige Tage nach dem Altersstichtag geboren waren. Für das neue Schuljahr 1942/43 ist diese Ausnahme aufgehoben worden. Nach einem Erlaß des Reichserziehungsministers kann also eine vorzeitige Aufnahme nicht mehr zugelassen werden. Der Altersstichtag ist in diesem Jahre der 31. Oktober. Das heißt also, alle bis zum 31. Oktober einschließlich geborenen Kinder, die nach dem 31. Oktober geboren sind, werden erst im Jahre 1943 in die Schule aufgenommen.

Aus der Düngegrube gefischt

Beim Entleeren der Jauchegrube fand dieser Tage ein Mann einen Geldbeutel mit über 60 RM Inhalt wieder, der im Hause seit einigen Monaten vermißt wurde. Da an dem betr. Tag kein Fremder im Haus gewesen war, hat man sich seitdem den Kopf zerbrochen, wo der Geldbeutel wohl verblieben sei. Herd und Oefen, der Kohlenkeller und jeder Wohnungswinkel waren durchsucht worden. Für das Auffinden in der Abortgrube hat der Verlierer nur die einzige Erklärung, daß ein dreijähriger Junge die Geldtasche vom Tisch genommen und ins Klosett geworfen hat. Die Scheine erwiesen sich nach gründlicher Waschung noch als brauchbar, sodaß außer dem Geldbeutel der gesamte Wert noch erhalten geblieben ist.

Vier kleine Lämmer

Daß Ziegen drei kleine Lämmer zur Welt bringen, ist keine Seltenheit. Vierlinge dagegen, wie sie hier in der vorigen Woche in einem Stall geboren wurden, bilden schon eine Ueberraschung.

Kraftfahrer, schont die Reifen!

Im Auftrage des Reichsministeriums für Aufklärung und Propaganda und des Beauftragten für das Kraftfahrwesen setzt die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung im Augenblick ein Plakat im Rahmen einer Reifenersparnisaktion ein. Gleichzeitig wird in den Lichtspieltheatern das Diapositiv „Das sind Reifenmörder“ gezeigt. Kraftfahrer, an dich geht der dringende Mahnruf, schone und pflege die Reifen deines Fahrzeuges. Jede Vergeudung von Gummi ist zu vermeiden. Der gute Fahrer achtet stets auf Belastung, Luftdruck und Geschwindigkeit. Hüte dich vor der Reifenüberbelastung und denke daran, daß zu wenig Luft den Reifen zerstört. Wer zu schnell fährt, mordet die Bereifung. Darum befolge diese wichtigen Regeln: Mäßige dein Fahrtempo! Achte auf den vorschriftsmäßigen Luftdruck deiner Bereifung! Schütze deine Reifen vor gefährlicher Ueberlastung! Vermeide das scharfe Anfahren, das Durchrasen der Kurven und das plötzliche Bremsen! Gehe zum Fachmann und lasse dich in Reifenfragen beraten! In deiner Hand, Kraftfahrer, liegt es, ob Rohstoffe verschwendet oder richtig ausgenutzt werden! Darum gilt es jetzt, die Lebensdauer deiner Reifen mit allen Mitteln zu verlängern.

Ins 80. Jahr

Betzdorf-Bruche. Morgen überschreitet unser alter Mitbürger Joh. Dörner aus Lasdorf die Schwelle zum 80. Lebensjahr. Ueber 35 Jahre war er im Dienst der Reichsbahn beschäftigt. Seit 1926 lebt er im Ruhestand. Mit seiner um drei Jahre älteren Gattin kann er Anfang Juni ds J. das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Zum morgigen Geburtstag gratuliert ihm die Heimatzeitung mit vielen guten Wünschen.

Amt Wissen

Ohne Licht gefahren — gestürzt!

=) Beim Einbiegen von der Adolf-Hitler-Straße in die Bahnhofstraße, wo gegenwärtig Umbauarbeiten vorgenommen werden, kam gestern abend ein Radfahrer zu Fall wobei er sich erhebliche Verletzungen zuzog. Das Rad wurde stark beschädigt. Der Fahrer war an dem Unfall selbst schuld da er keine Laterne mit sich führte.

Erhebung eines Kastenpfandes für Bierkasten

Der Brauereiwirtschaftsverband Norddeutschland und der Brauwirtschaftsverband Westdeutschland haben mit acht Tagen Unterschied für ihren Bereich Anordnungen über die Erhebung eines Kastenpfandes bei Abgabe von Flaschenbier in Leihkasten angeordnet. Die Anordnung des Brauwirtschaftsverbandes Norddeutschland tritt am 1. Mai 1942 in Kraft. Das Kastenpfand beträgt je Kasten eine Mark. Die vom Brauwirtschaftsverband Westdeutschland erlassene Anordnung ist am 13. April 1942 in Kraft getreten, das Flaschenpfand beträgt in diesem Bereich zwei Mark für den Kasten. Die Tatsache der Erhebung und die Höhe des Kastenpfandes müssen in einer dem Abnehmer erkennbaren Weise auf dem Kasten verzeichnet sein.

Amt Kirchen

Konzert zum Besten des Roten Kreuzes

Niederschelderhütte. Seit Jahren betrachtet es der hiesige Männergesangverein schon als seine Pflicht, regelmäßig im Frühjahr ein Konzert zum Besten eines guten Zweckes zu geben. Das diesjährige Konzert, dieser Art, das am Sonntag mittag in der Turnhalle stattfand, war insofern etwas besonderes, als es dem Veranstalter gelungen war, den MGV Cäcilia-Weidenau, den Werkschor der Firma Gebr. Schuß-Siegen und das Werksorchester der Geisweider Eisenwerke zur Mitwirkung zu gewinnen. Es war kein Wunder, daß sich zu dieser Veranstaltung die Besucher zahlreich eingefunden hatten. Das Programm war abgestellt auf die deutsche Arbeit, die Heimat und die kämpfenden Soldaten, und enthielt ausgesuchte Lieder, Märsche und Musikstücke, die von den Sängern und Musikern in bester Weise zu Gehör gebracht wurden. Den Besuchern wurde dadurch ein seltener musikalischer Genuß zuteil, für den die Mitwirkenden reichen Beifall erhielten. Durch die Veranstaltung dürfte dem DRK, für das der Reinertag bestimmt war, ein namhafter Betrag zur Verfügung gestellt werden können um so mehr, als nach Ablauf des ersten Programmteiles durch die Besucher gegen Spenden Wünsche ausgesprochen werden konnten, die als Einlagen von Solisten unter Musikbegleitung vorgetragen wurden und bei denen der Eingang nennenswerter Beträge zu verzeichnen war.

Die deutsche Hausfrau erwarte und verlange vom Verkäufer nur, was ihr zusteht. Die Hingabe von Ueberpreisen und Schmiergeldern ist ihrer unwürdig und außerdem strafbar.

Oberbergischer Kreis

Markt in Waldbröl

=) **Waldbröl.** Der nächste Nutz-, Zuchtvieh- und Schweinemarkt verbunden mit Krammarkt ist am Donnerstag, den 23. April.

Siegkreis

Brand in einer Bäckerei

Eitorf. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag brach in der Bäckerei Scheer in der Siegstraße ein Brand aus. Kurz vor drei Uhr wurde die Freiwillige Feuerwehr alarmiert; sie war kurz darauf an der Brandstelle. Das Feuer hatte schon mächtig um sich gegriffen und wurde nun mit einigen Strahlrohren wirksam bekämpft und konnte auf seinen Herd beschränkt werden. An der wirksamen Bekämpfung des Brandes haben die Angehörigen der HJ-Feuerwehr hervorragenden Anteil. Das Feuer war durch Ueberhitzung des Backofens entstanden. Nach 2½ Stunden konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

Polizeipräsident Wetter sprach

In zwei großen Kundgebungen der NSDAP, die unter der Parole „Der Sieg ist uns gewiß“ stand, sprach am Sonnabend in der Turnhalle in Niederschelderhütte und am Sonntag in der Sigambria in Kirchen, Polizeipräsident Wetter, der erste Kreisleiter des Kreises Altenkirchen. Ausgehend von den im Jahre 1931, kurz nach der Gründung der Ortsgruppen von ihm durchgeführten Versamlungen, behandelte er zunächst den Kampf des Führers und seiner Männer in den vergangenen Jahren. In unserer schnellebigen Zeit sei allerdings schon vieles zur Selbstverständlichkeit geworden. Mit der Gestaltung und Sicherstellung des deutschen Lebensraumes schuf der Führer das Fundament der Volksgemeinschaft und auf diesem Fundament, das auf drei Säulen aufgebaut ist, der nationalsozialistischen Bewegung, dem Staat und der Wehrmacht, kann nur ein Reich bestehen. Zwischen Volk und Wehrmacht, kann nur ein Reich bestehen. Zwischen Volk und Wehrmacht gibt es nur einen Marschtritt unter dem Führer, der uns die Gewißheit gibt, daß ein November 1918 nicht mehr kommen kann, denn seine Worte: „Das letzte Bataillon, das kämpft, wird ein deutsches sein“ ist unter Glaube und unser Ziel: Der Sieg für Deutschland wird unverrückbar sein. Auch die von unseren Gegnern abgeworfenen Flugblätter werden dieses Ziel niemals erschüttern. In seinen weiteren Worten geißelte Polizeipräsident Wetter die Gerüchtemacherei und Nörgelei, die oft in Gesprächen zum Ausdruck komme und jeder Grundlage entbehre. Auch die Zuteilung an Lebensmitteln ist vollständig in Ordnung, denn die Staatsführung hat sie so bemessen, daß die Ernährung des Volkes auch für die kommenden Jahre gesichert bleibt. Es sind immer noch keine Opfer und Entbehrungen, die wir tragen, gemessen an dem Einsatz unserer Soldaten. Wir sind ein Machtfaktor geworden und haben die Aufgabe, in allen Ständen und Klassen einig zu sein und das große Ziel nicht aus den Augen zu lassen. Alle Volksgenossen haben ihren Teil dazu beizutragen, und die Parteigenossen und Männer im braunen Rock haben darüberzustehen und mitzuarbeiten, damit das Zusammengehörigkeitsgefühl Allgemeingut eines jeden deutschen Menschen wird, dann, so führte der Redner zum Schluß aus, ist es um den Bestand unseres Volkes gut bestellt.

Das Landestheater geht wieder auf Frontfahrt

MoD. **Koblenz.** Das Landestheater Moselland ist eine Bühne, ein Theater auf Rädern, das nicht das Publikum zu sich kommen läßt, sondern hinfährt zu seinen Zuschauern, ja, ihnen nachzieht in fremde Länder und ihnen immer wieder, den Soldaten die draußen sind, einen Gruß aus Deutschland bringt. In den nächsten Tagen schickt Intendant Friedel, der unermüdliche Leiter unseres Landestheaters Moselland, wieder eine Spielgruppe auf große Frontfahrt. Das Lustspiel „Duett zu Dritt“, das in den vergangenen Wochen im Gau wahre Lachstürme erzielte, soll diesmal unseren Soldaten geboten werden. Erst vor wenigen Wochen kehrte eine andere Spielgruppe mit dem Lustspiel „Ein Mädel will 'raus“ von einer zweimonatigen erfolgreichen Fronttournee zurück, und in den nächsten Tagen startet schon wieder eine Spielgruppe zum dritten Frontgastspiel in dieser Spielzeit. Diese Tatsache zeugt von einer Aktivität des Landestheaters Moselland, die gerade unter den heutigen schwierigen Verhältnissen nicht hoch genug bewertet werden kann.

Aus der gewerblichen Wirtschaft

Die Organisation der gewerblichen Wirtschaft hat unter dem Gesichtspunkt der Anpassung an die Kriegsverhältnisse eine erneute Ueberprüfung der Berufsausbildungsmaßnahmen durchgeführt. An den Grundaufgaben solle nichts geändert werden. Das Lehr- und Anlernvertragswesen und das Prüfungswesen müßten in der bisherigen Form aufrecht erhalten bleiben. Dennoch könnten zahlreiche Vereinfachungen zur Ersparung von Zeit und Kräften durchgeführt werden. Aenderungen der geltenden Lehrvertragsmuster sollten künftig grundsätzlich vermieden werden. Die dritte Ausfertigung der Verträge falle fort. Lehrmeisterprüfungen und Anlernabschlußprüfungen blieben bestehen, wo sie schon eingeführt sind, sie würden aber andererseits nur dort eingesetzt, wo ihre Einführung kriegswichtig sei. Dieser Grundsatz gelte auch für sämtliche anderen Maßnahmen der Berufsausbildung. Zu den Aufgaben, die dadurch gegenwärtig wegfielen, gehöre auch die Erstellung von Berufsbildern.

Tauschhandel ist Selbstbetrug!

NSG. „Wer Lust hat zu tuschen, der hat auch Lust zu betrügen.“ Das ist ein altes Sprichwort, das wie jedes Sprichwort aus dem echten und unbestechlichen Volksempfinden heraus geboren ist. Deshalb ist es auch so treffend und kennzeichnet diejenigen Menschen, die stets glauben, sich auf Kosten anderer Volksgenossen Vorteile ergattern zu können. Das aber sollte es zu keiner Zeit geben und ganz besonders jetzt nicht, wo keiner größere Ansprüche stellen darf als der Nachbar, und sich niemand gegenüber der Gemeinschaft bereichern darf. In einer Zeit, in der es heißt, alle Kräfte zusammenzutreffen, ist ein solches Tun höchst verwerflich. Schleichhandel ist das übelste, was es gibt, die Urteile von Sondergerichten zeigen ja, daß in solchen Fällen scharf zugegriffen wird. Tauschgeschäfte aber sind nicht minder verwerflich. Selbst im Kleinen darf es so etwas nicht geben. Da denkt einer, ich begebe mich zu diesem oder jenem Bekannten, der Hühner besitzt, da werde ich gegen diesen oder jenen Artikel, sicher eines oder mehrere Eier bekommen. Der andere geht von seinen Herzenswünschen aus, und denkt: „Gegen diese oder jene Sache wirst du dir bestimmt eine Schachtel Zigaretten ergattern können“. Der dritte geht in seinen Ansprüchen noch weiter. Er denkt schon an ein Pfund Butter.

Ja, wird nun der eine oder andere verwenden, warum denn soviel Aufhebens von solchen „Kleinigkeiten“ machen, die „kaum der Rede wert sind“. Halten wir uns vor Augen, daß Ehrlichkeit nicht nach dem Maß gemessen und nicht zahlenmäßig ermittelt werden kann. Auch an kleinen Dingen wird der anständige Mensch nicht rühren, wenn es mit dem Begriff der Rechtschaffenheit nicht vereinbar ist. Deshab wird sich kein ehrlicher und charaktervoller Volksgenosse, jemals hinter den Vorwand verstecken, daß es auf das eine Ei, oder das eine Schächtelchen Zigaretten nicht ankomme, und daß es sich im großen und ganzen überhaupt nicht auswirke, wenn er durch pfiffigen Tausch zu irgend einer Mangelware gekommen sei. Wer so denkt, und vor allem, wer nach diesem Gesichtspunkt handelt, frevelt an der Gesamtheit. Er ist ein verkappter Egoist, dem das eigene armseelige Ich höher steht als die Gemeinschaft mit der er lebt und auf deren Gedeih und Verderb auch sein eigenes Schicksal bestimmt. Wer sich bedenkenlos über die kleinen Sünden des Alltags hinwegsetzt, wer glaubt, daß so ein bißchen Hintenherum keinen Schaden verursache, dem muß ernst und deutlich entgegenet werden: „Auch auf Kleinigkeiten kommt es an!“

Denn man stelle einmal eine ganz einfache Ueberlegung an: Wenn in einer Stadt wie Koblenz, jeder sich sagen wollte: „Auf ein Ei kommt es ja nicht an“, dann wären das wahrscheinlich ein paar Waggon Eier, die auf diese Weise „hinten herum“ ähnlich wie die berühmte „U.T.-Ware“ ihren Weg nehmen und damit der Allgemeinheit entzogen würden!

Die kleinen Dinge des Bedarfs, die hintenherum „organisiert“ werden, summieren sich eben auf solche Weise. Und was ist die Folge davon? Glaubt der einzelne etwa, er hätte damit für seinen Vorteil gearbeitet? Nein, es ist dies ein reiner Selbstbetrug! Denn was von dem einzelnen unberechtigt über die Zuteilung hinaus mehr verbraucht wird, das fehlt zunächst allen, und damit auch wieder dem Betreffenden selbst. Gewiß, unsere Rationen gestatten weiß Gott keine Fettlebe. Nun geht es in der Gegenwart aber um wesentlich andere Dinge, als um die Pflege des eigenen Bauches oder um das besondere Wohlergehen des einzelnen. Wir müssen als Gemeinschaft zusammenstehen, müssen opfern und arbeiten. Und darum muß in dieser Zeit jeder soviel Charakter und Anstand aufbringen, daß er es ablehnt, etwas hintenherum im Tauschhandel zu beziehen, und sei es auch „nur ein Ei“, „nur eine Schachtel Zigaretten“, sei es „nur ein ganz kleines Pfündchen Butter“. Die Mitarbeit bei der Bekämpfung des Tauschhandels ist Selbstschutz und Selbstwehr. Wir müssen den Krieg gewinnen, und dazu gehört auch, daß jeder sich mit dem zufrieden gibt, was ihm zusteht, und daß er der Allgemeinheit nichts entzieht. Nur ein einziges Tauschgeschäft gibt es, das zulässig und ehrenvoll ist: **seine Freizeit einzutauschen gegen fleißige Arbeit auf dem Lande zur Sicherung der deutschen Volksernährung und selbst zu helfen, daß das deutsche Volk Brot und Nahrung bekommt!**

Ehrentafel

Uffz. W. Schlotter, Mudersbach, EK 1. Kl.
Otto Weber, Kirchen (Kirmesfeld), EK 2. Kl.



A 73 E/42

Für alle groben Reinigungsarbeiten beim Herd- und Ofenputzen, Flecken- und Rostentfernen ist Salmiak-ATA das Rechte.

Hergestellt in den Persil-Werken

Aus aller Welt

Eine teure Beleidigung

Potsdam. Ein Luftschutzwart in Klein-Machnow hatte an einem Winterabend einen Rundgang durch die Straßen gemacht und dabei einen hellen Lichtschein festgestellt, der aus einer offenen Tür im Haus des Walter R. fiel. „Tür zu oder Licht aus!" rief er darauf warnend und erhielt die Antwort: „Halt's Maul!" — R. hatte wegen dieses beleidigenden Zurufs einen Strafbefehl über 300 Reichsmark erhalten, über den er jetzt richterlichen Entscheid forderte. In Anbetracht seiner guten Vermögenslage wurde die Strafe aber auf 1000 Reichsmark erhöht.

Feldposträuber hingerichtet

Berlin. Am Donnerstag ist der 1915 in Gotha geborene Walter Harthaus hingerichtet worden, den das Sondergericht in Köln als Volksschädling zum Tode verurteilt hatte. H. hatte fortgesetzt Feldpostsendungen beraubt.

Er sorgte für Bismarcks Sicherheit

Kolberg. Hier vollendete der Gendarmeriewachtmeister a. D. August Wilhelm sein 98. Lebensjahr. Er war der „Leibgendarm" des Altreichskanzlers Bismark. Er sah Könige und Fürsten ein- und ausgehen, wehrte den vielen Besuchern, beantwortete Fragen Neugieriger und sorgt für die Sicherheit des Fürsten. Nur einen Wunsch hat der alte Soldat: er möchte noch das siegreiche Ende dieses Krieges, seines „letzten" erleben.

Mit dem Schweißapparat am Sprengkörper hantiert

Pfungstadt. In der hiesigen Herdfabrik hantierte ein 15jähriger Lehrling aus Eberstadt in leichtfertiger Weise mit einem Schweißapparat an einem Sprengkörper. Als dieser explodierte wurde er so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Stallwärter vom Elefanten totgetrampelt

Ulm. In einem gegenwärtig in Ulm gastierenden Zirkus griff kurz vor Beginn einer Nachmittagsvorstellung im Stall einer der drei Elefanten mit dem Rüssel nach einem Wärter und warf ihn unter die Vorderbeine. Der Wärter starb an den schweren Tritten des Urwaldriesen.

Mettwurst als Lesezeichen

Kopenhagen. Ein wertvolles Buch der Zentralbücherei in Randers, das zum ersten Male ausgeliehen worden war, wurde mit einer Mettwurstscheibe als Lesezeichen zurückgebracht. Die Wurst hatte das Buch so durchfettet, daß es unbrauchbar geworden war.

Das Stelldichein der Ehemänner

Budapest. Ein Spaßvogel hatte an 25 Ehemänner anonyme Briefe geschickt mit der gleichlautenden Mitteilung, ihre Frau besuche nachmittags in Gesellschaft eines Herrn ein kleines entlegenes Kaffeehaus. Die Ehemänner waren alle pünktlich erschienen, die Frauen aber ausgeblieben. Nach dem Täter wird von zwei Seiten geforscht. Die Polizei sucht den Briefschreiber, um ihn zu bestrafen, der Kaffeehausbesitzer hingegen, um ihn zu belohnen.

Vierlinge in Venezuela

Carracas. Die Frau eines in der Provinz Lara in Venezuela lebenden Flurschützen hat Vierlinge zur Welt gebracht. Es handelt sich um drei Jungen und ein Mädchen. Mutter und Kinder sind wohlauf.

Neuer Tunnel in Rom

Rom. Ein neuer Tunnel, der im Bauplan für die ursprünglich vorgesehene Weltausstellung 1942 in Rom fertiggestellt werden sollte, wird demnächst seiner Bestimmung übergeben werden. Es handelt sich um den Durchbruch des römischen Hügels Janiculus. Durch den Bau dieses Tunnels werden die Verkehrswege zwischen Rom und der Vatikanstadt um fast einen Kilometer verkürzt.

Schluß des redaktionellen Teiles

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Diese Woche gesperrt

=) **Morsbach.** Wie der Bürgermeister mitteilt ist die Abgabe von Antragsformularen für Beantragung von Bezugscheinen sowie die Ausgabe von Bezugscheinen für Schuhe und Spinnstoffwaren wegen Vorbereitung der neuen Lebensmittelkartenausgabe für die Zeit vom 20. April bis einschließlich 25. April gesperrt. — Es wird bei dieser Gelegenheit erneut darauf hingewiesen, daß die Amtsräume für den Publikumsverkehr nachmittags nicht geöffnet sind.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß fiel auf dem Felde der Ehre am 21. März 1942 im Osten, im Alter von 35 Jahren, mein innigstgeliebter Mann, mein guter Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Soldat

Ewald Reifenrath

Er lebte und starb in treuer Pflichterfüllung als tapferer Soldat und tiefgläubiger Christ.

In tiefem Schmerz, ergeben in Gottes heiligen Willen

Frau Veronika Reifenrath, geb. **Schönborn. Magdalene Reifenrath und Anverwandte.**

Morsbach (Sieg), im April 1942.

Das feierliche Totenamt wird gehalten am 26. April 1942, vorm. 10 Uhr in der Pfarrkirche zu Morsbach.

Allen denen, die uns in so zahlreicher Weise an dem schweren Schicksalsschlage durch Wort und Schrift ihre Anteilnahme meines durch den Heldentod im Osten entrissenen, innigstgeliebten, unvergeßlichen Mannes und guten Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels Hans Ficker zuteil werden ließen, sagen wir auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank.

In stillem Leid: **Frau Hans Ficker,** Leni geb. Beichler, **Kinder u. Anverwandte.**

Betzdorf, im April 1942.

Gott der Herr nahm am Sonntagmorgen, nach einem echt christlichen Lebenswandel, meinen lieben, unvergeßlichen Sohn, unseren guten Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffen, den Jüngling

Walter Kötting

nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 34 Jahren, zu sich in den Himmel.

In tiefer Trauer: **Wwe. Josef Kötting und Kinder nebst den übrigen Anverwandten.**

Honigsessen und Wingendorf, den 20. 4. 42.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, morgens 9.30 Uhr in Birken statt, anschl. das Seelenamt. Totenandacht ist am Dienstagabend um 7.30 Uhr.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem tiefen Schmerz, der uns durch den Heldentod unseres lieben Sohnes und Bruders Paul betroffen hat, sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichen Dank.

Frau Mathilde Würden u. Kinder.

Wehbach, im April 1942.

Für die wohltuende Anteilnahme an dem tiefen Schmerz, der uns durch den Heldentod unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders Oskar betroffen hat, sagen wir allen Verwandten, Bekannten, Freunden und Nachbarn unseren herzlichen Dank.

Familie August Hundhausen.

Betzdorf, im April 1942.

Wir haben uns vermählt:

Paul Heer
Elisabeth Heer
geb. Schmidt

Betzdorf Burgstraße 58 z. Zt. Wehrmacht — **Betzdorf** Göringstr. 26

22. April 1942

Verreist!

Nächste Sprechstunde: Donnerstag, 7. Mai 1942.

Vertretung: Frl. Dr. Brücher

Dr. Hassel
Wissen-Sieg

---

1 möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit von einer einzelnen Person zu mieten gesucht

Zu erfragen Siegblätter Betzdorf

Studienassessorin sucht für sofort

möbliertes Zimmer

in Betzdorf. Angebote unter Nr. 80 an die Siegblätter Betzdorf.

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter Aug. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.

WERTE Schürzen

ist die Forderung der Zeit. Darum für Hausputz und Waschen die

6 Standard-Helfer

TROLL zum Scheuern — WIT zum Reinigen
STANDARD-BLEICHSODA zum Einweichen
SPÜLWEISS zum Bleichen
und im Frieden auch STANDARD-STAUT für die große Wäsche
SCHALLJO für Wolle und Seide

Mit Bildergutschein und Wertmarke

G 21a

Zentral-Theater, Betzdorf

Dienstag bis Donerstag

Maria Andergast als Ungarin aus der feurigen Pußta in dem Film

Donaumelodien

Wolfgang Liebeneiner ist ihr temperamentvoller Partner.

Budapest die herrliche Stadt an der Donau steht im Mittelpunkt der Handlung. Eine große Besetzung sorgt für viel Stimmung und Unterhaltung.

Georg Alexander, Gretl Theimer, Joe Stöckel u. Tibor v. Halmay

Beiprogramm: Dein Wald — Ufa-Wochenschau

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Wissener Lichtspiele

Dienstag bis Donnerstag

Jenny und der Herr im Frack

mit Gusti Huber, Johannes Heesters, Hilde Hildebrand, Paul Kemp, Oskar Sima u. Gustav Waldau

Zwischen Spannung und Humor, zwischen tändelnder Verliebtheit und entwaffnender Heiterkeit verwirrt und entwirrt sich die überraschende Handlung dieses Films.

Beiprogramm: Hochland der H-J - Ufa-Wochenschau

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Germania-Lichtspiele
Betzdorf

Dienstag bis Donnerstag

der große Terra-Film:

Versprich mir nichts

mit Luise Ullrich, Viktor de Kowa, Heinrich George, Charlotte Daudert u. a. m.

Ufa-Wochenschau — Kulturfilm: Wald ohne Weg

Jugendliche haben keinen Zutritt

Fleißige, saubere

Hausgehilfin

gesucht.

Fleischerei Dützer, Wissen.

Erfahrene Person

(Witwe m. Kind nicht ausgeschlossen) zur Führung eines gutgepflegten Haushalts (Witwer alleinstehend) für sofort in Dauerstellung gesucht.

Offerten unter Nr. 740 an Siegblätter Betzdorf.

2-3-Zimmer-Wohnung

in Wissen gesucht. Zu erfragen Siegblätter Wissen.

Täglich

frische Pflanzen

empfiehlt

Wilh. Heck, Alserberg

Anzeigen

liefert in kürzester Frist:

Siegerland Druckerei Betzdorf

Togal

Hervorragend bewährt bei
Rheuma-Gicht
Neuralgien
Erkältungs-Krankheiten

TOGALWERK MÜNCHEN



Schutz vor Ansteckung bei Erkältung, Grippe usw.



Ein heller Kopf nimmt stets Oetker!

Das Backen in Kriegszeiten erfordert besonders gut erprobte Rezepte. Verlangen Sie die zeitgemäßen

Dr. Oetker-Backrezepte!

Noch eins: Bitte kaufen Sie Dr. Oetker Backpulver „Backin" nicht über Ihren jedesmaligen Bedarf, damit alle etwas bekommen können.

50 Jahre bewährt * Dr. August Oetker · Bielefeld